

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Postlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbm. monatlich, Selbstabholer 1,55 RM. monatlich oder 93 Pf. halbm. monatlich. Bezahlungsfrist für die „Bochumer Anzeiger“ 30 Pf. monatlich. Sonntagsheft, das mit 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 65 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzanträge gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Sonntags). — Postfachkonto Dortmund 1700 Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag
9. Januar 1936



43. Jahrgang
Nummer 7
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 85 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 60 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellenangebote 6 Pf. Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf. kleine einseitige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf. Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf. Auskünfte- und Briefgebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachschlüssel B. — Schluss der Anzeigenannahme für die sechs mal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52, 53

Abeessinische Angriffe im Norden und Süden?

Die italienischen Truppen wollen die abessinischen Plänkler hinter ihren Linien aushungern

dnb Addis Abeba, 8. Januar.

Nach hier verbreiteten Gerüchten sollen sich sowohl an der Nordfront als auch an der Südfront große Gefechte entwickeln. Im Norden sollen die Truppen Mas Kassas und Ras Seyoums die plötzlich auftretende Regenzeit dazu benutzt haben, um mit starken Kräften ihren bereits früher begonnenen Vormarsch auf Afum fortzusetzen. Die Italiener sollen sich erbittert aus Bloßhäusern, MG-Nestern und ihren Feldstellungen verteidigen. Weitere Gerüchte wollen wissen, daß auch die Heeresgruppe des Ras Desta im Süden zum Angriff übergegangen ist. Die Abeessiner gehen hier strahlenförmig in drei verschiedenen Kolonnen vor, und zwar die erste Kolonne auf Jot, die zweite auf Lugh Ferrandi und die dritte hart an der Grenze von Kenja. Ras Desta soll die strahlenförmige Angriffsstatistik gewählt haben, um sich vor Uebergriffen auf seinen Flügeln zu schützen. Er soll 60 000 Mann zur Verfügung haben.

Mehr als bei anderen Gelegenheiten hat man bei den Nachrichten vom abessinischen Kriegsschauplatz zwischen Tatsachen und Vermutungen zu unterscheiden. So sind gestern von Addis Abeba her Nachrichten in die Welt gestreut worden, daß die italienische Südmare die abessinische Provinz Ogaden restlos geräumt habe. Bei näherer Betrachtung jedoch zeigt diese Meldung ihren inneren Widerspruch, denn sie erklärt, daß die italienische Südfront nunmehr auf der Linie Lal-Mal, Gerlogubi, Gorahai verlaufe, Orte, die noch über hundert Kilometer von der italienischen Grenze gemessen landeinwärts liegen. Auch eine frühere abessinische Meldung, wonach die Italiener das Gebiet Tembien geräumt hätten, hat sich als falsch erwiesen. Denn heute meldet der Korrespondent des „Ginghale Telegraph“, daß gestern etwa 2000 abessinische Streitkräfte unter der Führung des Kriegsministers Mulugeta von den Italienern vollkommen aufgelöst und zerstreut wurden. Die Abeessiner seien von Antolo zu den Nordhängen des Amba Aradam vorgezogen. Diese Vorgezogenen, die sich etwa zwanzig Kilometer nördlich von Malale erhebt und bis zu einer Höhe von 3000 Meter aufsteigt, wurde von den italienischen Erkundungsflugzeugen überflogen, die dabei feststellen konnten, daß die Abeessiner an den Steilhängen Schützengräben aushoben und Stachelstrauchverbau anlegten. Daraufhin sei ein mörderisches Feuer von Artillerie mittleren Kalibers auf diese Stellungen eröffnet worden, das etwa sechs Stunden lang ohne Unterbrechung andauerte habe. Die Abeessiner hätten infolge der großen Verluste den Rückzug auf Antolo angetreten und ihre Stellungen aufgegeben. Man wird also auch in den kommenden Tagen Meldungen über die strategische Lage mit größter Skepsis prüfen müssen. Seit heute ist die Regenperiode, die die frühzeitig einsetzende kleine Regenperiode hat, ebenfalls für die Abeessiner wie für die Italiener. Im übrigen ist als sicher anzunehmen, daß der im Kampfgebiet weilende italienische Marschall Badoglio eine durchgreifende Kräfteverschiebung an den Fronten vorgenommen hat. Mit diesen strategischen Maßnahmen dürfte auch die Ausrichtung der italienischen Südfront in Zusammenhang stehen. Jedenfalls haben die Italiener ihre bei Kriegsausbruch eingenommenen und dann stark ausgebauten Stellungen im Süden bisher nicht geräumt, so daß die Meldung über die Räumung der Provinz Ogaden entweder als „Ente“ oder als Zweckmeldung anzusprechen ist. Nicht man weiter in Betracht, daß Marschall Badoglio neue Truppen aus dem Mutterlande heranzieht, so geht allein aus diesen Dingen hervor, daß Italien nach wie vor zur Durchführung des Kolonialkrieges entschlossen ist. Auch die Waffierung italienischer Streitkräfte in Eritrea läßt die Entschlossenheit der italienischen Heeresleitung erkennen.

Italien und der Schutz des Roten Kreuzes

dnb Rom, 8. Januar.

Nachdem die italienische Presse bereits mehrfach erklärt hatte, daß die Abeessiner das Rote Kreuz mißbrauchen, enthält nun zum erstenmal auch der amtliche italienische Seeresbericht Nr. 91 einen solchen Hinweis. Es heißt in dem Bericht: „In der Umgebung von Wamata, südlich des Abgag-Sees, haben die abessinischen Bewaffneten, sobald sie unsere Flugzeuge gesichtet hatten, auf dem Boden drei große Rote Kreuze ausgelegt, um die sie sich dann gesammelt haben.“ „Laboro fascista“ beschäftigt sich am Mittwochabend mit diesen Meldungen. Das Blatt behauptet, daß von abessinischer Seite das Zeichen des Roten Kreuzes zum Schutz von Truppen- und Munitionslagern mißbraucht werde. Italien habe daher das Recht, den Schutz des Roten Kreuzes auf abessinischem Boden nicht mehr anzuerkennen.

Der Staatssekretär im Luftfahrtministerium General Valle, der am Montag vormittag im Flugzeug Rom

verlassen hat, ist nach Zeitungsberichten am Mittwoch in Asmara eingetroffen.

Neuer abessinischer Protest in Genf gegen die Verwendung von Giftgasen

dnb Genf, 8. Januar.

Der abessinische Gesandte in Paris hat eine neue Note an das Völkerbundsekretariat geschickt, in der erklärt wird, daß die italienischen Militärbehörden ihre „Politik der Terrorisierung“ fortsetzen, indem sie auf dem nördlichen Abschnitt des Kriegsschauplatzes Giftgasen gegen die abessinischen Truppen verwenden. Es handele sich nicht mehr um einzelne und zufällige Handlungen, sondern offenbar um die unerbittliche Durchführung der „planmäßigen Ausrottung des abessinischen Volkes“, die die italienische Regierung in ihrer Presse verkündet habe. Aus diesem Grunde wiederhole die abessinische Regierung ihre Bitte, daß der Völkerbund eine Untersuchung über die neuen und wiederholten Verletzungen des Kriegesrechts und der internationalen Abkommen vornehme.

Aushungerungstaktik der Italiener

UP Asmara, 8. Januar.

Die italienischen Truppen im Tefaze- und im Tembienabschnitt versuchen jetzt systematisch, die verstreuten abessinischen Plänklerabteilungen, die sich hinter der italienischen Frontlinie festgesetzt haben, auszuhungern. Nach verlässlichen Meldungen von diesen Frontabschnitten soll dieses Vorgehen der Italiener bereits erfolgreich gewesen sein, und es soll ein auffälliges Nachlassen der Guerillatätigkeit und der nächtlichen Ueberfälle abessinischer Abteilungen festzustellen sein.

Wie weiter gemeldet wird, sollen auch die Gefangenen, die in diesen Gebieten von den Italienern gemacht worden sind, recht ausgehungert und durstig gewesen sein. Die Taktik der Italiener in diesem „Aushungerungsfeldzug“ besteht darin, daß schwerbewaffnete Maschinengewehrabteilungen der Italiener alle Wasserstellen, alle Warenlager der Eingeborenen, alle Kornspeicher und Siedlungen besetzen.

Verständnis für Deutschlands Außenpolitik

Das Urteil eines englischen Politikers

dnb London, 8. Januar.

In der Zeitschrift „The Nineteenth Century and after“ veröffentlicht der bekannte englische Politiker E. P. Conwell-Evans einen umfangreichen Artikel, der sich eingehend mit außenpolitischen Fragen Deutschlands beschäftigt. Der Artikel zeichnet sich durch seinen Sinn für fair play aus. Conwell-Evans sagt, man müsse zu verstehen versuchen, in welchem Geist in Deutschland die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht vorgenommen worden sei. Deutschland habe Anspruch darauf, daß man ihm den guten Glauben zubillige, wenn es jetzt im Begriffe sei, die Gleichberechtigung zurückzugewinnen. Der Verfasser spricht sich über die Politik des Führers in der politischen Frage anerkennend aus.

Er weist hierauf auf die deutschen Befürchtungen hin, daß die Tschoschlowakei ein strategischer Stützpunkt Russlands werde und auf die Erklärungen Dimitroff in Moskau, der offen gesagt habe, das Hauptziel der Dritten Internationale — und damit der Sowjetregierung — sei die Vernichtung der Hitler-Regierung. So sei also die deutsche Wiederaufrüstung als eine Sicherungsmaßnahme in einer gefährlichen Lage anzusehen, und nicht etwa als eine Vorbereitung künftiger Eroberungen in Europa.

Nach einer Würdigung der deutschen Minderheit in der Tschoschlowakei weist der englische Politiker auf die Lage in Österreich hin. Die österreichische Frage verlange eine Rechtsänderung, der sich bislang Frankreich und Italien auf das lebhafteste widersetzt hätten. Die meisten Leute in Österreich seien für eine bundesstaatliche Verbindung mit Deutschland und verabscheuten die italienische Schutzherrschaft. Sich einer solchen Selbstbestimmung zu widersetzen, würde ein unfreundlicher Akt sein. Keine englische Regierung würde vor dem Volke einen Krieg rechtfertigen können, der etwa geführt werden sollte, um die Verwirklichung dieses demokratischen Zieles zu verhindern. Frankreich müsse eines Tages erkennen, daß eine Zusammenarbeit mit England weit nützlicher sei als ein Bündnis mit Russland und als der Widerstand gegen die kulturelle Autonomie der deutschen Minderheit und gegen den österreichischen Bunde nach Unabhängigkeit. Wenn Frankreich es aufrichtig damit meine, daß es nur Sicherheit wünsche, so dürfte der Augenblick für eine Erneuerung des Locarnopaktes gekommen sein. Dies wäre geeignet, die französische Furcht vor Deutschland zu beseitigen.

Auf die Frage der Kolonien eingehend, meint Conwell-Evans, es sei sicher, daß Deutschland um eines Friedens in Afrika willen keinen Krieg mit England führen würde. Das beweise das Flottenabkommen. Es

Die Kirchen flagen Sowjetrußland an

Eine Denkschrift des internationalen Bundes der Kirchen an den Völkerbund

dnb Rotterdam, 8. Januar.

Der internationale Bund der Kirchen zur Verteidigung gegen den Bolschewismus auf moralischem und religiösem Gebiet veranfaßte in Rotterdam unter der Leitung von Pfarrer Dr. A. Rop eine stark besuchte Kundgebung gegen die bolschewistischen Kirchenverfolgungen, der auch mehrere diplomatische Vertreter beiwohnten. Die einzelnen Redner legten eingehend die bolschewistische Gefahr für die ganze Welt dar. Sie entwickelten in religiöser Hinsicht ein düsteres Bild der heutigen Zustände in Sowjetrußland. Besonders die erschütternden Schilderungen der unmenschlichen Mittel, mit denen man in Sowjetrußland die Pfarrer „liquidiert“, fielen auf höchstes Mitgefühl, wie auch die Schilderung über die Schändung der Kirchen allgemein stärkste Beachtung fand.

Als Ergebnis der Kundgebung wird am Mittwoch eine Denkschrift dem Völkerbundsekretariat zugefandt. Darin wird unter Aufzählung zahlloser Beispiele aus der Presse über den Kampf der Bolschewisten gegen die Kirche und unter Vorlegung vieler Fälle von unmenschlichen Verfolgungen, denen Geistliche unterworfen wurden, die sofortige Beseitigung des von den bolschewistischen Machthabern auf kirchlichem Gebiete geschaffenen Zustandes gefordert. Weiter heißt es in der Denkschrift: „Solange die Sowjetunion nicht dem Völkerbund angehört, antwortete man auf unsere vielfältigen Gesuche, daß der Hohe Rat sich nicht mit einer Angelegenheit befassen könne, die außerhalb seiner Gerichtsbarkeit liege. Jetzt aber handelt es sich um eine dem Völkerbund angehörende Sache, gegen die sich unsere Klagen richten. Lassen wir die Drohung der Weltrevolution beiseite, die nach wie vor bestehen bleibt, übergehen wir die Arbeitsbedingungen, die kaum abweichen von denen, die die offen angenommenen Sklaverei anderswo geschaffen hat, bleiben wir auf dem Gebiet der Gewissensfreiheit und des Kultes, das besonders zum Gebiet der Kirche gehört: Wir sehen nichts, was sich beim Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geändert hat.“

Die Denkschrift schließt: „Wir wissen, daß nur ein Mitglied des Völkerbundes unsere Beschwerden auf die Tagesordnung des Hohen Rates setzen kann, aber wir hoffen, daß sich unter den Vertretern der Völkerbunds-

staaten, denen ihr Ruf nicht gleichgültig ist, wenigstens einer befindet, der sich zum Vorführer der aufs höchste beunruhigten Kirchen macht.“

Zusammenarbeit gegen Moskau

fordert Brasilien — Uruguays Note über den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion

Montevideo, 8. Januar.

Die Note vom 28. Dezember vorigen Jahres, in der die Regierung von Uruguay den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion mitteilte und die Zusammenarbeit des Sowjetgeandten klarstellte, liegt jetzt im Wortlaut vor. Sie enthält einleitend eine genaue Darstellung der Mitteilungen der brasilianischen Regierung an Uruguay, in denen festgestellt wird, daß die Revolte in Brasilien von Kommunisten angezettelt und durchgeführt wurde. Dazu erklärt die Regierung von Uruguay: „Die Nachbarrrepublik Brasilien, mit der uns traditionelle Bande der Freundschaft verbinden, ist entschlossen, den rücksichtslosen Kampf gegen den revolutionären Bolschewismus aufzunehmen und durchzuführen. Sie bietet um unsere Mitarbeit und um die Mitarbeit der Regierungen aller Nationen des amerikanischen Kontinents, die in gleichem Maße in ihrer sozialen und politischen Struktur und in ihrer internationalen Stellung von dieser Gewalt bedroht werden.“

Anschließend werden die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung mitgeteilt, die in Uruguay nach dem Ersuchen Brasiliens durchgeführt worden war. Diese Feststellungen gipfeln in drei Hauptpunkten:

1. Die vom Kongreß der Komintern 1935 befohlene Einheitsfront der Kommunisten mit „Parteien mit fortgeschrittenen Ideen“ zum Zwecke eines Umsturzes war in Südamerika in Bildung begriffen.
 2. Die Sowjetgeandtschaft in Montevideo hat die brasilianischen Rebellen mit Geld unterstützt.
 3. Der Kominternkongreß 1935 hat die völlige Einheit von Sowjetregierung und Komintern bewiesen.
- Zum weiteren Beweis dafür wird die Rede, die der holländische Vertreter Mainie über Südamerika auf dem Kongreß in Moskau gehalten hat, angeführt. Darin sagte Mainie u. a.: „In der Sowjetunion haben wir eine Weltpartei, nämlich den internationalen Bolschewismus, dessen einziger und oberster Führer Stalin ist. Zwischen der Dritten Internationale und der Sowjetregierung kann keine Trennungslinie gezogen werden.“
- Zur Beseitigung der Ursachen der bolschewistischen Wählerarbeit verfügte der Staatspräsident von Uruguay die Ausweisung des Sowjetgeandten Minkin.

Wie der Pariser „Matin“ mitteilt, war Minkin früher Kelleraufwärter in Buenos Aires.

Bedrohliche Lage

im Ueberschwemmungsgebiet an der Loiremündung

dnb Paris, 8. Januar.

Während sich im größten Teil der französischen Ueberschwemmungsgebiete die Lage am Mittwoch etwas zu bessern beginnt, wird die Entwicklung in Nantes an der Loiremündung kritisch, wenn das Hochwasser auch nur noch wenige Zentimeter steigt. Statt der erwarteten Höhe von 9,15 Meter zeigte die Loire am Mittwoch vormittag einen Stand von etwa 9,25 Meter. Der Flußpegel hat fast die Höhe der großen Straßen der Innenstadt erreicht. Die Vororte sind völlig überschwemmt. In der nähen Umgebung ragen nur die Baumkronen und die Dächer der Bauernhäuser aus den Fluten. Der Schaden wird allein für das Gebiet von Nantes auf über 10 Millionen Franc (1,6 Millionen RM.) geschätzt.

Bei Paris hat sich die Lage merklich gebessert. Die große Flutwelle hat die Hauptstadt bereits passiert. Seit Dienstag ist der Flußpegel um etwa ein halbes Meter gesunken, so daß die Schifffahrt am Mittwoch ihren normalen Betrieb hat wieder aufnehmen können.

Kampf gegen die Not verboten

in der Tschoschlowakei? — Eine Ortsgruppe der subdeutschen Volkshilfe muß ihre Tätigkeit einstellen

dnb Prag, 8. Januar.

Bei dem Leiter der Ortsgruppe der subdeutschen Volkshilfe in Wagstadt (Tschoschlowakei-Schlesien) erschienen dieser Tage ein Vertreter der politischen Bezirksbehörden und zwei Gendarmen. Sie erklärten, daß die Ortsgruppe ihre Tätigkeit vorläufig einstellen müsse und beschlagnahmten die zur Verteilung an Bedürftige bestimmten Kleidungsstücke. Ferner nahmen sie alle Schriftstücke mit. Als Begründung für die unverhältnismäßige Maßnahme wurde mitgeteilt, es seien Beschwerden darüber eingelaufen, daß die subdeutsche Volkshilfe nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt worden sei. Um was für Bestimmungen es sich handelt, wurde nicht bekanntgegeben.

Aufstände in Ostibirien?

dnb Tokio, 8. Januar.

Großes Aufsehen erregen hier Nachrichten aus Sining, der Hauptstadt von Mandschukuo, über zahlreiche sowjetrußische Verschwörungen in Ostibirien. In etwa 200 Fällen sollen Bombenanschläge auf Eisenbahnen und militärische Anlagen verübt worden sein. Auch wird berichtet, daß es im Baikalseegebiet zu Erhebungen der Bauern gekommen sei. In Nerchinsk, Chabarowsk, Wladiwostok sollen ebenfalls Aufstände und schwere Zusammenstöße erfolgt sein, bei denen insgesamt im letzten Jahr über 300 Tote zu verzeichnen gewesen seien. Mehrere hundert Personen seien verhaftet und durch Giftgas hingerichtet worden.

Bochum im Film

Städtische und private Arbeit. — Im Dienste des Winterhilfswerks

Es war ein eindrucksvoller Abend, den die Bochumer Kameradschaft des Bundes der 67er den Besuchern gestern im Evangelischen Vereinshaus verschaffte, um damit gleichzeitig dem Winterhilfswerk zu dienen. Kamerad Sträßburger sprach ein kurzes Grußwort und dann belebte sich die weisse Leinwand.

Josef Grothe hatte einen Landschaftsfilm vom Ederseegebiet gedreht und zeigte mit dieser schönen Leistung, wie ganz im stillen die Amateurfilmkunst kulturell wichtige Aufgaben entdeckt, die eine große und schöne Zukunft haben und als das beste Hilfsmittel erscheinen zur Pflege der Heimatliebe, zur Stärkung des Auges und des Herzens für die Aufnahme lieblicher Einzelheiten unserer Umgebung und des Lebens. Eine vaterländische, heimatische und vaterländische Mission, an der sicher viele tätig teilnehmen werden! Man erlebte die herrliche waldbedeckte Landschaft in ihrer vollen Schönheit, Lebendigkeit und Eigenart, in allen Stimmungen und Werten, in Arbeit, Freude, wohlthätiger Ruhe, wie auch im Sport. — Was dann in zahlreichen Bildern vorüberzog, war ein

bunter Wirbel von Bochumer Bildern, eine Jahreschau auf 1935, ein Schmalfilm, den das städtische Bildarchiv zusammengestellt hatte. Diese Filmchronik erhielt einen besonderen Wert durch die Aufnahmen vom Besuch des Führers im April, von der Weihe des Mahnmals durch den Ministerpräsidenten General Göring im Mai und durch die Olympia-Glocken-Entzündung vor dem Rathaus zu Weihnachten, in vorbildlicher Weise von Josef Riggemeyer geleitet. Weiter sah man: Bochum am Ehrenfest der Nationalen Arbeit, den Gauparteitag, das Maiabendfest, den Stoffhändlertag und zuletzt die unvergessliche Weihe des Denkmals der 67er am Stadtpark-eingang. Solche Bilder bleiben wichtige Zeitdokumente für alle Zukunft. Man kann nur hoffen und wünschen, daß diese Art Sammlung zeitgeschichtlichen Geschehens, wie sie hier von Oberbürgermeister Dr. Piclum veranstaltet worden ist, auch in Zukunft weitergeführt wird. Die kommenden Geschlechter werden es uns danken. Wir brauchen nur zu fragen, ob wir nicht sehr gern ähnliche Bilder aus der Zeit unserer Vorfahren besitzen möchten — und wir haben den Wert dieser Filme für die Zukunft sofort erkannt. Solche Filmschau zeigt die Aufbaubarkeit und das Vorwärtstreiben im nationalsozialistischen Sinne.

Der gute Wille des Filmgestalters Albert Passet für das Bedeutsame und Wirkungsvolle und die Kamerararbeit von Riggemeyer und Camille Fischer schufen ein Gesamtwerk von bleibendem Wert. Man hätte dem Filmabend gern eine noch stärkere Teilnahme gewünscht, auch schon des guten Zweckes wegen.

Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen. Ein Verkehrsunfall, bei dem glücklicherweise keine Personen verletzt wurden, ereignete sich Mittwoch nachmittag gegen 14.30 Uhr an der Ecke Freigrafendamm — Winterstraße. Hier fuhrten zwei Personenkraftwagen gegeneinander, wobei dem einen der Fahrer eingebrochen und dem anderen eine Seite aufgerissen wurde.

Unfallverhütungsvorrichtungen für Feuerwehren. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat im Rahmen mit der Unfallversicherungskasse für die Feuerwehren

der Provinz Westfalen und des Landes Lippe und mit dem Provinzial-Feuerwehrverband Westfalen die Frit für die Beschaffung der nach § 8 der Unfallverhütungsvorschriften vorgeschriebenen Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke der Feuerwehrmänner um ein Jahr, bis zum 31. Dezember 1936, verlängert.

Aus der katholischen Gemeinde. Am Sonntag besuchte die katholische Kirche das Fest der Heiligen Familie. — Vater Kettern, der in der Propsteipfarrei des St.

teren bei besonderen Anlässen feierlich tätig war, hält in diesem Monat für die Jungfrauen und Frauen der Propsteipfarrei religiöse Einheitsabende ab, und zwar für die Jungfrauen von 13 bis 30 Jahren am Sonntag, 19. Januar, und für die Jungfrauen über 30 Jahre am Montag, 20. Januar. Das Thema des Einheitsabends lautet: „Mutter und Lebensopfer.“ Für die Frauen ist der Einheitsabend am 22. Januar festgesetzt. Diese religiösen Abende beginnen morgens mit einer Messe und schließen abends mit einer Dankandacht.

Schwere Strafe wegen Beleidigung

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Vor der Strafkammer stand gegen den hiesigen Dr. A. ein Prozeß wegen Beleidigung an. Der Fall dürfte in großen streifen erhebliches Aufsehen erregen; denn es handelte sich um nichts mehr und nichts weniger, als um das fast geschlossene Auftreten einer bestimmten Berufsgruppe gegen einen ihrer Angehörigen, der aber im Laufe der Zeit durch sein Verhalten selbst diese Berufsgruppe verurteilt hatte. Die Gründe dafür hier aufzuzählen, würde zu weit führen. Man denke in diesem Beleidigungsprozeß die Karten auch nur insoweit auf, als es unbedingt zum Verständnis der gegenseitigen Entfremdung und Verärgerung nötig war, und wollte nicht unnötig alte vergessene Dinge aus Tageslicht zerren, die fast zwanzig Jahre oder gar noch länger zurückliegen.

Die Angelegenheit spielt aus in die Zeit, als noch Dr. Dönede in Bochum Direktor des Schlachthofes war. Er nahm damals den jung hierher gezogenen Veterinär in seine Obhut. Aber es geht im Leben oft anders, als man denkt. Das Band zerriß und die Feindschaft zum Schlachthof blieb bei Dr. A. auch, als Dr. D. längst nach Düsseldorf übergesiedelt war. Sie „vererbte“ sich gewissermaßen gegen dessen Nachfolger. Als nun der politische Umbruch manderlei Neuschichtung brachte, kam in Dr. A. der alte Groll offenbar noch einmal zum Ausbruch und er richtete nach Ansbach an eine übergeordnete Stelle der Berufsvertretung einen in sehr starken Ausdrücken gehaltenen Brief, der den Angegriffenen natürlich zur Kenntnis gebracht werden mußte. Es war darin von einer „jüdisch-marxistischen“ und verlogenen Tierärztschaft in Bochum im allgemeinen und vom städtischen Schlachthof im besonderen die Rede, einer Gruppe, unter deren Druck er heute noch schwerelos zu leiden hätte.

Dieser Brief hatte zur Folge, daß sowohl Oberbürgermeister Dr. Piclum als auch Schlachthofdirektor A. Dr. Dönede, Schlachthofdirektor Rogge und sämtliche am Schlachthof beschäftigten Tierärzte, weiter auch Kreisveterinär Dr. Meier, Strafantrag wegen Beleidigung stellten und sich der öffentlichen Anklage des Staatsanwalts als Nebenkläger angeschlossen.

Die Beneidungsaufnahme fiel für den Angeklagten ungünstig aus; denn es stellte sich auf Grund der gegen ihn vorgebrachten Tatsachen heraus, daß er in der Vergangenheit nicht nur selbst Freundschaft mit einem jüdischen Kollegen pflegte, daß er auch als Gast an familiären Logenfesten teilnahm, daß er ferner auch gewisse Beziehungen zum Soldatenrat in Münster angeknüpft hatte. Die Nebenkläger sprachen die Anklage aus, daß unter solchen Umständen dem Angeklagten eine größere Zu-

rückhaltung zu empfehlen gewesen wäre und daß ihm für die betreffenden Ausdrücke in dem straffälligen Briefe eigentlich die innere Berechtigung fehle, abgesehen davon, daß es auch gänzlich abwegig erscheinen mußte, aus der früheren Zugehörigkeit Einzelner zur Loge von einer „marxistisch verlogenen Tierärztschaft“ zu sprechen.

Die Tierärztschaft ist heute als Reichsbund der Tierärzte angegliedert, ohne aber in einzelnen Orten Unter- oder Nebenorganisationen zu unterhalten.

Der Angeklagte entschuldigte sein Vorgehen damit, daß es kein Gedanke gewesen sei, eine lokale Organisation vielleicht unter Führung des Kreisveterinärztes ins Leben zu rufen. Es wurde ihm entgegnet, daß die Art seines Vorgehens dann aber doch nicht sehr geeignet gewesen sei, dieses Ziel zu verwirklichen.

Das Gericht bejahte mit dem Staatsanwalt die Frage, ob dem Angeklagten der Schuß berechtigt. In der Sache zugunsten des Angeklagten, hielt jedoch die in dem Briefe an die berufliche Amtsstelle ausgesprochenen Beleidigungen für so schwerwiegend, daß es zu einer hohen Geldstrafe kam. Sie wurde auf 2000 Mark bemessen. Auch die Kosten der Nebenklagen hat der Angeklagte zu tragen.

Was aus Geschwätz entstehen kann

Ein Angeklagter und seine Schwester, beide aus Serne, werden es jetzt sehr bedauern, sich allzu viel um die Sachen anderer Leute gekümmert zu haben; denn jetzt trägt man sie wegen der Aussage am Wiedel, daß sie die SS-Oberführer W. in Serne beim Jagen gesehen hätten. Daran war kein wahres Wort. Der Angeklagte erhielt sechs Monate, die Schwester einen Monat Gefängnis wegen falscher Aussage. Der Angeklagte erhielt sechs Monate, die Schwester einen Monat Gefängnis wegen falscher Aussage. Der Angeklagte erhielt sechs Monate, die Schwester einen Monat Gefängnis wegen falscher Aussage.

Urteil gegen einen Flüchtigen

Wenig Freunde erlebte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Niedlinghausen. Sie an dem Geschäftsführer ihrer Kreisdienststelle. Der noch sehr junge

Mann, dem der Umgang mit hohen Geldsummen offenbar zu Kopf gestiegen war, hob bei der Bank einen Betrag von 2845 Mark ab und begab sich damit ins Ausland; wahrscheinlich ist er nach Holland oder Belgien entkommen. Als man die Bücher nachprüfte, ergab sich, daß der Ungetreue, namens Josef G. la deca, erhebliche Beträge veruntreut hat, insgesamt mit Einschluß der obengenannten Summe 4175 Mark. Die G. la deca und die Tat des Angeklagten ist bald weitere Kreise bekannt geworden und erregte große Entrüstung. Das Rechtsempfinden des Volkes verlangt baldige Aburteilung des Täters. Das Urteil wurde in seiner Abwesenheit gefällt. Es lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis sowie auf 4000 Mark Geldstrafe.

Regen in Aussicht!

Bericht des Reichwetterdienstes Offen-Mühlheim. Die Wirbelstürme über dem Atlantik hält noch weiter an. Zur Verichtszeit befindet sich die Westküste Frankreichs bereits erreicht hat. Wegen des starken Druckfalls über England ist damit zu rechnen, daß diese Störung rasch ostwärts ziehen und bereits morgen ganz Mitteleuropa verbreitet Niederschläge bringen wird.

Aussichten für Donnerstag: Lebhaft bis starke Winde aus Süd bis Südwest, meist bedeckt mit verbreiteten Niederschlägen, Temperaturen nur wenig verändert. Wahrscheinliche Wetterentwicklung: Nordwest der milden Witterung.

Mittwoch, 8. Januar

Barometer 8 Uhr: 758.0 Thermometer 13 Uhr: + 5 C

24 Uhr: 757.0 24 Uhr: + 4 C

Reiten für Sonne und Mond am 9. Januar:

Aufg. 8.38, Unterg. 16.35; Aufg. 17.36, Unterg. 8.57

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Barometer in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur in C	Wetter
Offen-Mühlheim	758.0	SW 4	+ 6	Regen
Köln	757.5	SW 5	+ 4	Regen
Bonn	757.0	SW 5	+ 4	Regen
Düsseldorf	756.5	SW 3	+ 5	Regen
Berlin	756.0	SW 3	+ 2	Regen
München	755.5	SW 3	+ 2	Regen
Warschau	755.0	SW 3	- 9	Regen

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 9 und 11.)

Wohin gehen wir heute

Stadtkino: 20 Uhr: Veronika.
Schaubühne: 18.30 Uhr: Der Himmel auf Erden.
Odeon: ab 18.30 Uhr: Der Himmel auf Erden.
Stadtkino: ab 17 Uhr: Der Himmel auf Erden.
Stadtkino: ab 15 Uhr: Der Himmel auf Erden.
Stadtkino: ab 15.15 Uhr: Der Himmel auf Erden.
Stadtkino: ab 15.15 Uhr: Der Himmel auf Erden.
Stadtkino: ab 15.15 Uhr: Der Himmel auf Erden.
Stadtkino: ab 15.15 Uhr: Der Himmel auf Erden.

Nass-Kalt
NIVEA
CREME
gegen spröde Haut

Der dicke Müller siedelt

Roman von Wolfgang Marken.

14) „Wo bist du denn jetzt?“
„Ich bin bei der Verlagsbuchhandlung Reibbein Markthelfer!“

„Wo?“
„Die Firma kenne ich!“
„Ja, soweit wie du habe ich's nicht gebracht!“
„Was denn, Gustav! Was heißt, nicht soweit gebracht! Ich bin augenblicklich gar nichts! Bin kein Direktor mehr!“

„Nicht mehr? Am Ende hast du die große Fliegerin, die Brigitte Romanus, nicht mehr als Frau?“
„Doch“, lachte Hans. „Die ist noch meine Frau! Aber sie unternimmt jetzt vielleicht wieder einen großen Weltflug!“

„Du fühlst dich?“
„Ja! Ich bejah's nicht!“
„Wer denn?“
„Das steht noch nicht fest! Vielleicht eine Zeitung oder irgend jemand anderes.“

„Deine Frau ist nicht mit hier?“
„Nein! Und deine?“
Gustav tat einen Seufzer. „Nielsen, die sitzt in Berlin! Ich bin mit mein' Stoppel alleine hier!“

„Willst du dich hier ansiedeln?“
Gustav sah den Bruder mittrauisch an, dann schüttelte er den Kopf. „Ansiedeln?“ fragte er hastig. „Ne, ne, kommt nicht in die Tüte! Nur ein Ausflug! Weeste, Hans, willst du dir ansiedeln?“

Hans wußte sofort, was gespielt wurde. Er roch den Braten und sagte gleichmütig: „Ich hatte ja die Absicht, aber... ein bißchen weit von Berlin!“

„Nicht wahr!“ stimmte ihm Gustav eifrig zu. „Zu weit entfernt! Und denn! Wasse Segend!“
„Meinst du?“

„Ja! Wer sich hier ansiedelt, der kriegt's Wasser nicht aus'n Keller raus!“
„Dann hat's ja keinen Zweck! Nett von dir, daß du mir das sagst, Gustav!“ entgegnete Hans ruhig. „Also lassen wir das Projekt fallen. Aber nun erzähl mal ein bißchen! Was machst du denn Gustav? Zwei Töchter hastest du schon. Und das ist wohl der Nachkommling, der kleine Jochen! Der gefällt mir! Die Kinder haben sich schon angefreundet! Wollen wir's nicht auch mal versuchen?“

„Was denn, was denn, Hans! Ich habe nicht jejen dir! Ne, ne, das irritiert dich! Weeste, der waren man so die sozialen Unterschiede, die uns trennen ham! Ich ein einfache Hausdiener und du ein nobilitierter Direktor! Der hat eben nicht zusammen gepakt!“

„Meinst du, Gustav? Widdst du ist es, was du erzählst! Das will ich dir sagen, mein Lieber! Ob einer hundert Mark oder fünf hundert Mark im Monat verdient, das ist ganz gleich. Verdienen muß sie jeder! Jeder muß sich regen und um Geld arbeiten, damit er leben kann. Für mich hat's die Unterschiede nie gegeben. Und nun mal Schluss damit! Prost, Gustav! Wie lange bleibst du hier?“

„Du, ich leiste auch noch ein Stündchen Gesellschaft und denn geh's wieder heim zu Mutter!“

„It gut, Gustav! Aber nun sehen wir uns hoffentlich bald wieder!“

„Wird schon mal wieder klappt!“ wich Gustav aus. Hans betrachtete den Bruder nachdenklich. Er dachte an die Entfremdung, die seit über 24 Jahren bestand. Der Grund der Entfremdung war ein so lächerlicher, daß er, wenn er jetzt darüber nachdachte, ihn selber kaum noch für möglich hielt.

Gustav war konfirmiert worden und hatte mit den Brüdern einen Ausgang, bei dem man auch zwei Glas Bier trank. Ein Schulkamerad Gustavs, der lange Jahre, schüttelte Gustav, ohne daß die Brüder es gemerkt hätten, ein kleines Glas Schnaps ins Bier und Gustav mußte betrunken nach Hause geschleppt werden. Er bezeugte am nächsten Tage die Brüder, die sich beide vollkommen ungeschuldig fühlten. Sie hätten an so etwas nie gedacht, denn während Gustav Bier trank, mußten sie sich mit Limonade begnügen.

Aber Gustav war nicht von seiner Meinung abzubringen und dieser mehr als lächerliche Umstand brachte tatsächlich eine so große Entfremdung zustande.

Nun kam allerdings noch hinzu, daß Otto, der sich gekränkt fühlte, dem Bruder einen derben Streich spielte. Gustav hatte sich mit sechzehn Jahren hoffnungslos in eine Maid verliebt und hatte ihr einen wenig geistvollen, aber um so originelleren Liebesbrief geschrieben. Der gelangte in Ottos Hände, bevor er abgesandt wurde, und Otto wuschelte dem Bruder eins aus, daß er den Brief mit einem anderen vertauschte.

So geschah's, daß Gustav und die Maid zwar einander zum Stellbilden erwarteten, aber an zwei verschiedenen Stellen. Darauf ging die junge Liebe schändlich auseinander, denn die Maid war verständlicherweise wütend auf Gustav und glaubte sich zum besten gehalten.

So war's gekommen! Lächerliche Kleinigkeiten sind so oft in unserm Leben von tiefschneidender Bedeutung.

Hans betrachtete Gustav unauffällig. Der Bruder sah gut aus, gesund und zufrieden. Sicher war er der gute Mensch im Leben geblieben, bei aller Rauheit. In den offenen Zügen lag viel Wärme und Herzlichkeit, so sehr sie Gustav auch jetzt hinter der Maske der Gleichgültigkeit verdeckte.

Die Unterhaltung ging weiter, bis das Essen kam. Otto hatte meisterhaft gekocht und gebraten. Es war ein Diner, das sich sehen lassen konnte, und das noch viel besser schmeckte.

Gustav langte mit seinem Söhnchen selbstverständlich noch einmal mit zu. Es reichte für alle. Er aß langsam und bedächtig mit einer gewissen Feierlichkeit, und seine Züge wurden mit jedem Bissen entspannter und freundlicher.

Als er sich eine halbe Stunde nach dem Essen verabschiedete, da drückte er den Brüdern beinahe herzlich die Hände.

„Das war also der dicke Müller!“ sagte Josef zu Otto. „Er paßt in die Familie!“

„Drei dicke Müller!“ Hans sprach für Otto und rauchte mit Genuß seine Zigarre. „Der älteste der Müller und der rauchbegierigste von allen! Aber siebzehn will er auch! Das ist geradezu ein Witz! Paßt auf, der Mann, der das Grundstück neben meinem hat, der heißt Gustav Müller und ist unser Bruder!“

„Alle horchten erstaunt auf.“
„Meinst du, Hans?“ fragte Gustav ungläubig. „Ganz bestimmt! Junge, Junge, wird das morgen ein Wiedersehen geben! Dem leiste, Augen möchte ich sehen! Aber den Kopf waschen will ich ihm, daß ihm Hören und Sehen vergeht! So, Fräulein Josef, nun will ich Ihnen einmal vom Bruderzwist im Hause Müller erzählen.“

Er fand eine aufmerksame Zuhörerin und als er endete, da sagte sie: „Aber das ist doch nicht möglich!“

„Stimmt! Das ist das einzige richtige Wort! Es ist nicht möglich nach dem Gesehen der Vernunft, aber es ist leider wahr! Nun, ich hoffe, daß jetzt aber der Bruderzwist begraben wird!“

„Und darauf wollen wir anstoßen, Bruderberg!“ lachte Otto. „Und auf den Anblick morgen früh freue ich mich! Leider muß ich ja den Zug heimwärts benutzen, aber du kannst mir ja schreiben, wie es gewesen war!“

„Gut verstanden es eben auch mit Urkel, aber da verschüttete er die Hälfte der Limonade und weinte kläglich.“

Am anderen Morgen steht Gustav Müller auf seinem Grundstück am See, das er erworben hat, und will eben den Platz abstecken, auf dem das Haus stehen soll.

Da macht ihn sein Junge auf den Wohnwagen unter den zwei hohen Kiefern aufmerksam und Gustav betrachtet ihn erstaunt.

„Nanu!“ sagt er zu Jochen, was's denn das? „Kommt, Jochen, der Ding hier wir uns mal an.“

Hans in Hand wandern sie näher, wissen nicht, daß im Wohnwagen vier Menschen schon seit einer halben Stunde auf diesen Augenblick warten.

Sie stehen jetzt dicht vor dem Wohnwagen. „Wie sieht's in'n Zirkus in der Nähe, Vata?“ sagt Jochen wichtig.

„Ne, mein Kleiner, das ist bestimmt nicht so! Also mal nachsehen!“
„Er tritt zu dem Wagen, sieht nach der Klink, die Tür geht auf... und dann steht Gustav Müller wie angebrennt da.“

Sein Bruder Hans tritt lachend aus dem Wohnwagen.

„Ma... was denn, was denn! Geht so zu erschrecken! Was machst du denn hier?“

„Nächstmal guten Morgen, lieber Gustav! Morgen, Jochen! Bitte näher zu treten! Der Kaffee ist eben fertig geworden!“

Widerstandslos folgen Gustav und Jochen dem lebenswichtigen Rufe und schauen sich verwundert in dem Wohnwagen um. Am Tisch sitzen Josef und die Kinder und man begrüßt sie, als habe man auf sie gewartet.

Hans läßt sie ein, Platz zu nehmen, Josef schenkt Kaffee ein und bringt mit bieder Butter bestrichene Semmeln und dann müssen sie zulang und sie tun das auch mit viel Vergnügen.

Nach zehn Minuten ist das Frühstück zu Ende, die Kinder haben keine Ruhe mehr im Wohnwagen, sie hümmen hinaus. Josef macht sich in der Küche zu schaffen und die beiden Männer sind allein.

Und da kommt's zu einer erklärenden Aussprache.

Gustav sieht ihn grenzenlos verlegen an. „Da kommen wir nun hierher! Du ahnst, daß ich die Absicht habe, zu siedeln! Und was tust du? Versuchst mir das Gelände zu vermiehen! Willst den Bruder nicht in deiner Nähe haben! Schäm dich, Gustav!“

Gustav sieht auf die Tischdecke, er wagt nicht, den Bruder anzusehen. Schließlich würgt er hervor: „Jott, du weisst doch, was einmal gewesen ist! Der paßt man nicht so leicht!“

„Was ist denn gewesen? Diese Lächerlichkeit, die bald ein Vierteljahrhundert zurückliegt. Ist doch zum Lachen! Und jetzt läßt du, denn das ist nicht der Grund! Der Grund ist ein ganz anderer!“

Trotzig erhebt Gustav den Blick.

„Ja, ja möglich, Hans! Ich bin gegen dir ein armes Luder und... na... du weisst doch, wie det tut! Schon in der Schule, ich habe schwer jekent, du warst ein Wunderpflöppel! Mit dir ein ganz jekent worden. Ich weest det allens noch! Und denn... was bin ich denn geworden? Ein klumpfischer Hausdiener, und du... ein Herr Direktor!“

Hans hörte ihm aufmerksam zu und er spürte die Bitternis der Enttäuschung in den Worten des Bruders.

Ganz behutend sagt er: „Gustav, du siehst alles ganz verkehrt an. Ich will dir was sagen! Jeder Mensch ist nützlich und notwendig, wenn er seinen Platz richtig ausfüllt. Und so sehr kommt es nicht darauf an, ob der eine in einer kleinen oder in einer großen Stellung ist. Ich habe viel Angestellte unter mir gehabt, aber ich müßte lügen, wenn ich mir einmal... als großes Tier vorgekommen wäre. Ich habe gearbeitet, meine Pflicht getan, die anderen taten das auch. Nicht jeder ist für einen führenden Posten mit großer Verantwortung geschaffen, deswegen ist er aber nicht weniger wert. Führung und Ausführung sind zwei verschiedene Dinge, und doch gehören beide zusammen. Ich kann noch so tüchtig sein, wenn ich nicht die mitgeschaffenen tüchtigen Helfer habe, dann bin ich eine Null. Verstehst du das? Wir sind alle aufeinander angewiesen!“

Gustav wird langsam freier und er sieht den Bruder freundlicher an.

„Wenn du so sprichst, Hans, denn... denn möchte man ja wieder ganz zufrieden werden!“

„Das müßt du auch, Bruder! Und die Kindererben, die einmal die Entfremdung herbeigeführt haben, die müssen vergessen sein, reiflos vergessen. Nun gib mir mal deine Hand und verpflück mir, daß wir jetzt endlich richtige Brüder sein werden.“

Gustav tut einen tiefen Atemzug und dann schlägt er mit einem frohen Lachen in die gebotene Hand ein. „Siehst du, Gustav“, nimmt Hans wieder das Wort und blickt nachdenklich vor sich hin, „ich habe da einmal in einem kleinen Dorfe im Osten drei Brüder kennen gelernt. Einer davon hieß auch Gustav, das war ein Schuhmacher, der dann zur Post gegangen war, dann der Rudolf, ein Bauer, und der Welfe von den dreien, der Karl, ein Bauer, ein pensionierter Bahnbeamter. Und die drei alten Kerle lebten zusammen, einer dem anderen zur Liebe, daß ich gedacht habe: Ja, gib's denn das noch auf der Welt. Und beneidet habe ich die drei! Und hab' gedacht, könnt's denn bei uns nicht auch so sein? Und es muß so werden, Gustav! Hast du mich verstanden?“

Gustav nickt stumm.

Kraftig schlägt ihm Hans auf die Schulter. „So, und nun erzähl mal von Zuhause und was dich eigentlich brüht!“

„Was mir eigentlich brüht? Sm, det harte ooch schon jemerkt? Hast dir wohl gewundert, det id hier alleine mit mein' Jochen bin?“

„Ja, das habe ich!“

„(1901) Dunschloz“

Bier kleine Zimmerleins...

Der Bierlings-Segen im fränkischen Dorfe Rüps
Bier Köpfchen, aber zusammen nur 15 Pfund schwer

Rürnberg, 8. Januar.

Wie gemeldet, schenkte dem Schreinermeisterpaar Guald Zimmerlein im Dorfe Rüps bei Kronach in Unterfranken der Storch zum Jahreswechsel vier Kinder, alles Mädchen. Die vier Kinder sowie die Mutter befinden sich den Verhältnissen entsprechend wohl. Wenn hier ein wenig von den Rüps Bierlingen geplaudert wird, so das in der Absicht, denen ein wenig Aufschluß über das Silberfegergeheimnis der Familie Zimmerlein zu geben, die mit wirklichem Interesse, mit väterlichem und mütterlichem Gefühl Verständnis aufbringen für das, was sich in Rüps ereignet hat.

Ein Dorf macht sich bekannt

Außerhalb des Frankenlandes war Rüps bislang nur wenigen bekannt. Es ist ein stiller, sauberer Ort, im Norden Frankens gelegen. Seine Bewohner sind fleißige Leute, die hauptsächlich das Storchhandwerk ausüben, zum Teil auch in der malinischen Porzellanindustrie tätig sind. In dieses nicht ganz 2000 Seelen zählende Dorf am Main ist nun richtiges Leben eingezogen. Von ihm aus ist eine laute Kunde ins weite deutsche Land hinausgedrungen, die Nachricht von dem freigelegten Storch, der den Rüps Schreinersechsteilen Zimmerlein zum Jahreswechsel gleich vier kleine Kinderchen in die Welt gesetzt hat. War das eine Aufregung in Rüps, als es wie ein Lauffeuer durch die paar Straßen der Ortschaft ging, daß es bei den Zimmerleins Bierlinge gäbe. Die meisten wollten es nicht glauben und kamen nur fragend und neugierig an. Aber man konnte ihnen immer nur das eine wieder sagen: es stimmt! Es waren vier auf einmal!

vier Mädel, ein wenig klein, aber lebensfähig!

Freilich, die wenigsten dachten in diesem Augenblick daran, unter welchen Schmerzen und mit welcher Tapferkeit eine deutsche Mutter diesen vier winzigen Mädelchen das Leben geschenkt hatte. Auf Zwillinge hatte man sich im Hause der Zimmerleins schon vorbereitet gehabt, und richtig — am 30. Dezember kamen zwei kleine Mädchen zur Welt, mit Hilfe des Arztes. Denn es war eine schwere Geburt, und die als sehr tüchtig bekannte Hebamme hatte sich gleich die Mithilfe des Arztes gesichert. Nicht wenig überrascht war man dann, als sich am nächsten Tage der Storch nochmals einstellte.

und nochmals zwei kleine Mädchen in die Wiege der Eheleute Zimmerlein legte. Man wird verstehen, daß die Geburt dieser Bierlinge die Gesundheit und die Kräfte der Mutter sehr stark in Anspruch genommen haben. Doch hofft man nach dem ärztlichen Befund, daß Frau Zimmerlein, die für ihr tapferes Verhalten die Achtung aller deutschen Mütter und Frauen verdient, sich bald wieder erholen und sich der Pflege ihrer Bierlinge kräftig widmen wird. Reht freilich und in den nächsten Wochen bedarf sie guter fremder Unterstützung, um die anstrengende Pflege ihrer vier Sprößlinge durchzuführen zu können. Denn die vier Kleinen, die schon Mutter in die Welt schreien, brauchen kräftige Hilfe. Bier so kleine Erdwürmchen wollen getreulich gewartet sein, und die Helferin der Frau Zimmerlein hat Tag und Nacht alle Hände voll zu tun, um die vier Mädel zur Ruhe zu bringen. Immer haben die kleinen Würmchen Hunger, und wenn das erste, zweite und dritte gestillt ist, dann schreit bestimmt noch das vierte.

Annemarie, Grifa, Henriette und Margarete durchführen zu können. Denn die vier Kleinen, die schon Mutter in die Welt schreien, brauchen kräftige Hilfe. Bier so kleine Erdwürmchen wollen getreulich gewartet sein, und die Helferin der Frau Zimmerlein hat Tag und Nacht alle Hände voll zu tun, um die vier Mädel zur Ruhe zu bringen. Immer haben die kleinen Würmchen Hunger, und wenn das erste, zweite und dritte gestillt ist, dann schreit bestimmt noch das vierte.

und hat dieses vierte seine Nahrung, dann hört man bestimmt wieder eines der anderen drei. Nicht viel anders ist es mit dem Schlafen. Die vier kleinen Zimmerleins schlafen ja sehr viel, aber eines träht doch immer munter drauf los und weckt die anderen, die ihrem Unwillen über die gestörte Ruhe ebenfalls in heftigem Weinen Ausdruck geben. Da wird man verstehen, daß die Wartung dieser vier Mädel nicht nur viel Liebe, sondern auch körperliche Ausdauer erfordert.

Nur 15 Pfund insgesamt

wiegen die vier Zimmerleinschen Mädel, von denen zwei je 3½ und zwei je 4 Pfund aufwiegen. Sie befinden sich aber recht wohl und liegen lustig — eines neben dem anderen — in einem großen Bett.

Der Vater Zimmerlein mag anfänglich über den reichen Kinderreichtum, den er doch nicht erwartet hatte, nicht recht erfreut gewesen sein, denn er lebt nicht gerade in den besten wirtschaftlichen Verhältnissen. Er ist ein fleißiger Arbeiter, hat aber auch nichts übrig. Doch das muntere Getrampel der kleinen Mädchen macht ihm jetzt Freude, und zudem haben sich gleich liebevolle und verständnisvolle Patenstellen vertreten. Zudem dürfen die Zimmerleins sicher sein, daß man ihnen auch anderwärts unter die Arme greifen wird, denn — Bierlinge kommen nicht in jedem Jahre auf die Welt.

Moskau auch hier im Hintergrund?

Blutige Unruhen in Buenos Aires

Fünf Tote, zahlreiche Verletzte — Ueber 150 Verhaftungen

Buenos Aires, 8. Januar.

Zur Unterstützung des bereits zwei Monate andauernden Bergarbeiterstreiks war am Dienstag früh in Buenos Aires ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen worden. Dieser Streik hat im Laufe des Tages eine Entwicklung genommen, die auf eine Gemisung früherer Elemente schließen läßt. Verdiehtlich kam es zu Schießereien, bei denen, soweit bisher bekannt geworden ist, drei Polizeibeamte und zwei Zivilisten getötet sowie zahlreiche Personen verwundet wurden.

In einigen Gegenden am Rande der Stadt Buenos Aires übten die Streikenden eine Gewalttätigkeit aus, so daß die Polizei Maschinengewehrschüssen aufstellte. In anderen Stadtteilen ruhte jeder Verkehr: die Läden haben, teilweise gewaltsam, geschlossen, so im Stadtteil Flores u. a. viele jüdische Geschäfte. Zwei Eisenbahngesellschaften mußten den Verkehr sehr stark einschränken und streikende Eisenbahnwagen in Brand gesetzt wurden. Ein nach Buenos Aires fahrender internationaler Zug mußte auf einer Vorortstation angehalten werden. In den Außenbezirken von Buenos Aires wurden zahlreiche Autobusse, einige Straßenbahnwagen sowie viele andere Fahrzeuge, darunter Lastkraftwagen, umgestürzt und verbrannt. An einer Stelle wurde auch eine Bombe geworfen.

Im Zentrum der Stadt herrschte dagegen völlige Ruhe bei starker Verkehrsbeschränkung und teilweisem Geschäftsschluß. So beurlaubten die meisten Banken

ihre Angestellten kurz nach Mittag. Gegen Abend nahm der Verkehr in der Innenstadt wieder zu.

Soweit bisher bekannt, wurden 150 bis 200 Personen verhaftet, darunter sogenannte Arbeiterführer mit meist ausländischen s. l. i. c. h. e. n. Namen.

In einigen Provinzstädten wurde am Dienstag ebenfalls der Generalstreik ausgerufen, der grotteils zur Stilllegung der Betriebe führte.

Revolte der Backfische

Die 15jährigen auf dem Ball

Paris, 8. Januar.

In Clermont d'Oise ereignete sich ein origineller Zwischenfall. Spätabends erschien plötzlich auf Befehl des Bürgermeisters der Stadt in einem Ballsaal ein Wachmeister, der die anwesenden Mädchen unter fünfzehn Jahren, die ohne Begleitung auf dem Tanzfest waren, aufforderte, sofort mit ihm zusammen den Saal zu verlassen. Die Antwort war ein toller Lärm unter den Tanzenden, und der Wachmeister wurde ausgepfiffen, aus dem Saal befördert und mußte sich unverrichteter Dinge zurückziehen. Eine Viertelstunde darauf erschien der Bürgermeister des Ortes selbst, doch auch er hatte nicht mehr Erfolg als sein Untergeordneter. Nicht fähig, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, wies er schließlich den Besitzer des Ballsaals an, sein Lokal zu schließen, was jedoch von der Menge mit neuem Lärm und Geschrei aufgenommen wurde. Nunmehr wird sich die Gendarmerie des Kreises mit drei Klagen zu befassen haben: mit der des Bürgermeisters, des Wachmeisters und des Lokalbesizers. Im übrigen wird die Rechtsgültigkeit der Anweisung des Bürgermeisters angezweifelt, da sie von der Präfektur nicht gegengezeichnet war.

In Portugal

Dauerregen und Ueberschwemmungen

Lissabon, 8. Januar.

Das seit langer Zeit herrschende Unwetter und die Ueberschwemmungen, die ganz Portugal heimfuchen, dauern an. Dies bedeutet eine große Gefahr für die Ernte, da die Bestellung der Felder nicht möglich ist. In einigen Gegenden des Landes regnet es bereits 20 Tage lang ohne Unterbrechung.

Die Post der „City of Chartum“ gerettet

Wie aus Alexandria gemeldet wird, ist es am Montag morgen gelungen, das Boot des verunglückten englischen Großflugzeuges „City of Chartum“ zu heben. Man hat bisher insgesamt 71 Postfächer und Pakete bergen können. Nur zwei Postfächer befinden sich noch im Boot. Fast die gesamte Post ist somit gerettet worden.

Geheime Kunde Selbstmord?

Ein seltsames Geschehnis spielte sich im Manchester-Schiffskanal, in der Nähe von Runcorn ab. Der Kapitän eines Leichters rettete einen schwarzweißen Fortrier aus dem Wasser und brachte ihn an Land. Viele Menschen waren Zeugen dieser Rettungsat geworden. Als der Fund am Lande jedoch freigelassen wurde, wandte er sich um, rannte wieder auf das Wasser zu und sprang mit einem großen Schrei hinein. Er drehte sich sofort auf den Rücken, machte feinerlei Schwimmbewegungen und verschwand dann in der Tiefe.

Carnera muß kämpfen, — mit Kanonen.

Primo Carnera, der Riesenboxer Italiens, hat seinen letzten Wettkampfbefehl erhalten. Sein Manager Louis Zorelli teilt mit, daß aus diesem Grunde die nächsten Boxveranstaltungen Carneras aufgeschoben oder abgefragt werden müssen. Der Boxer wird bei der Gebirgsartillerie tätig sein, aber man hat seine Felddienstverwendung auf sechs Tage beschränkt. Danach soll er seine Kraft und seine Bogkraft wieder in der Arena für Italien einsetzen.

Die zurückgegebene deutsche Fahne



Heh. Hoffmann

Wie gemeldet, wurde auf einem deutsch-englischen Frontkämpfertreffen in Somalia einer Abordnung des Aufständischenbundes vom englischen Frontkämpferbund Britisch Legion eine im Weltkrieg erbeutete Fahne zurückgegeben, die bereits den Feldzug von 1870 mitgemacht hatte. Untere Aufnahme zeigt die deutsche Fahne in den Händen englischer Frontkämpfer im Augenblick der Rückgabe.

Ehrenflugkapitäne der Luft Hansa

werden General Göring, Staatssekretär Milch und Direktor von Gabletz

anb. Berlin, 8. Januar.

Einer Anregung des fliegenden Personals der Luft Hansa folgend hat die Deutsche Luft Hansa am 6. Januar aus Anlaß der Zehn-Jahres-Feier Reichsflugkapitänminister Göring, Staatssekretär Milch und den Direktor der Luft Hansa Freiherr von Gabletz in Dankbarkeit für die geleistete Aufbaubarbeit in der Handelsluftfahrt gebeten, den Titel eines Ehrenflugkapitäns der Deutschen Luft Hansa anzunehmen. Dieser Bitte haben die Herren, die heute noch persönlich ihre Flugzeuge führen, entsprochen. Sie werden Vertreter des fliegenden Personals zwecks Ueberreichung der Diplome und der Ehrennadeln empfangen.

„L3 129“ fährt zuerst nach Rio

Eine neue Luftschiffhalle in Rio de Janeiro

Friedrichshafen, 8. Januar.

Entgegen Meldungen, daß der „L. 3. 129“ am 18. Februar seine erste Fahrt antreten werde, teilt Dr. G. Gdener auf eine Anfrage des „Deutschen Aero-Dienstes“ mit, daß der Tag des ersten Aufstiegs noch nicht bestimmt werden kann. An dem Aufstiegsstermin in der zweiten Hälfte des Monats Februar dürfte sich jedoch nichts ändern. Nach Abwicklung der Probefahrten wird das neue Luftschiff in den Südamerikadienst eingestellt und seine erste Fahrt nach Rio de Janeiro unternommen, wo bis dahin die neue Luftschiffhalle fertiggestellt ist, die nach Ankunft des „L. 3. 129“ mit einem feierlichen Akt ihrer Weihe übergeben wird. Von Rio de Janeiro fährt das Luftschiff nach Friedrichshafen zurück.

Reichsanstalt für Bäderwesen

Eine Neugründung — Leiter Professor Dr. Vogt

Berlin, 8. Januar.

Durch Verfügung des Reichs- und preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist Professor Dr. med. Vogt, Bad Pyrmont, zum Leiter der an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau neuerrichteten Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen berufen worden.

Damit ist eine langjährige Forderung der deutschen Bäderwirtschaft und Bäderwissenschaft im Rahmen der aufbauenden Tätigkeit des Reichsfremdenverkehrsverbandes, in erster Linie durch das verständnisvolle Entgegenkommen des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, erfüllt, in Erfüllung gegangen. Es handelt sich um eine Reichsaufgabe. Ähnlich wie das neue Reichsamt für Wetterdienst das in der Beziehung zum Ausbruch kommende Gebiet für das ganze Reich betreut, wird es die Aufgabe der Reichsanstalt sein, die gesamte Planung für Forschung und Wissenschaft für das Bäder- und Kurortwesen zu versehen. Damit wird sie die oberste Stelle als Betreuerin der Heiligtümer des deutschen Heimatbodens und der deutschen Landschaft.

Unregelmäßigkeiten bei einer jüdischen Bank in Ranch
In Ranch (Frankreich) wurde die jüdische Bank Levy und Braun von Kriminalbeamten näher auf ihre Geschäftstätigkeit untersucht, da von verschiedenen Seiten seit einiger Zeit Klagen eingelaufen waren. Es stellte sich heraus, daß die Bank ein Defizit von etwa 660 000 Reichsmark durch den jüdischen Geschäftsführer Georg Worms hatte verschleiern können. Die beteiligten Personen wurden von der Polizei in Haft genommen.

Judenfeindliche Kundgebungen in Litauen

In dem nordlitauischen Städtchen W o r n u kam es während des Wochenmarktes zu jüdenfeindlichen Kundgebungen, in deren Verlauf 33 Juden verletzt wurden, darunter zehn schwer.

Spanische Kommunisten sprengen Pulverlager in die Luft

Bei Granada (Spanien) haben Kommunisten in der Nacht zum Mittwoch ein Pulverlager in die Luft gesprengt. In einer Konditorei in Sagafaja hat die Polizei ein großes Waffen- und Munitionslager mit über 100 geladenen schweren Bomben aufgedeckt.

Das Hochwasser in Frankreich



Heh. Hoffmann

Die Hochwassernachrichten aus einzelnen Gebieten lauten immer noch bedrohlich. Am Ueberschwemmungsgebiet von Cahors stürzte ein Wohnhaus ein. Personen kamen nicht zu Schaden. In Apt brach eine alte Kapelle zusammen, die im vergangenen Jahr in ein Kino umgebaut worden war. Auch in Angoulême stürzte ein Wohnhaus zusammen. Ein Ehepaar, das darin wohnte, konnte mit großer Mühe aus den Trümmern gerettet werden. Bei Gap ereignete sich ein weiterer Erdbeben. Grotte Erdbeben setzten sich in Bewegung und verschütteten die Straßen zwischen Serres und La Balme in einer Länge von etwa 100 Meter. Weiter oben in den Bergen sollen sich etwa 10 Millionen Kubikmeter Erde in Bewegung gesetzt haben. In den Bergwäldern soll größerer Schaden angerichtet worden sein. Unsere Aufnahme zeigt ein vom Wasser eingeschlossenes Gehöft bei Rennes.

Peter und der Herr im grauen Anzug

Von Elfriede Hasenstein

Peter sah sich in seinem Hotelzimmer um. Eine Atmosphäre von Wohlbehagen und Eleganz lag über allen Dingen. Seine beiden Vorkamferoffen nahmen sich daneben wie kleine erschrockene Tiere aus.

Peter — Peter Neumann, Proturist in E. B. Krell's Erben, ... wie in Sachfen stand auf der Wistenskarte — hatte eine merkwürdige Vorliebe für Eleganz und auf seinen spärlichen Reisen gönnte er sich gern den Luxus des eleganten Wohnens. Zwar wurde dadurch immer sehr stark seine Reisetasche belastet, aber letzten Endes mükten die Mehrausgaben eben durch äußerste Sparsamkeit und Einschränkungen im Vergnügungsprogramm wettgemacht werden.

Dieses Mal waren nur acht Tage für das elegante „Spendenbild“ vorgesehen. Es war aber ein unbeschreiblicher Genuß für Peter, sich wenigstens acht Tage lang das Ansehen eines begüterten Mannes geben zu können.

Peter hatte noch einen jährling verhältnismäßig kleinen Koffer mit sich. Der Koffer enthielt ein paar neue, neuzeitliche ihm ein merkwürdig unangenehmes Gefühl. Es lag in der Magengrube und ist eigentlich nur schwer zu beschreiben. Elegantes Hotel, Gentlemenclub, Peter hatte darüber schon allerlei gelesen. Aber schließlich geriet ihm solche Leute selten in die dritte Etage, sie hatten weit mehr Interesse für die unteren „Küstenzimmer“.

Peter lehnte sich weit zum Fenster hinaus. Warmer Sommerwind strich durch die dunklen Wipfel der Bäume unter ihm. Ruhig und still lag der Hotelpark da.

Ein Augenblick genöß Peter den Frieden der nahen Gärten. Dann trat er zurück. Ob es wohl angebracht war, das Fenster zu schließen? Überlegte er eine Weile. „Sicherlich“, verworft er seine Gedanken. Er gähnte.

Nur vor dem Einschlafen aber drängte nochmals der Gedanke: War es nicht richtiger, das Fenster zu schließen? — Ein Geräusch erschreckte ihn. Lausend streckte er den Kopf vor. Da war es wieder. Und jetzt sah er ganz deutlich im Rechteck des Fensters die Silhouette eines Mannes auftauchen.

Peter sprang aus dem Bett. Seine Hand fuhr suchend über die Kante des Nachttisches. Licht sprang auf und nun sah er einen Mann am Fenster stehen, ruhig, in abwartender Haltung. Wie so oft in heißen Situationen, bemerkte Peter nur Nebensächliches. Der Mann hatte einen grauen Anzug an, von vorbildlichem Schnitt stellte er fest. Er überließ das kleine Lächeln, mit dem der Mann den erschrockenen Peter betrachtete.

Peter trat einen Schritt vorwärts. Eine sonderbare Gefühllosigkeit lag ihm in den Knien. Ein Augenblick standen sich die Männer stumm gegenüber und starrten sich an. Dann verbeugte sich der Fremde, kühl, korrekt. „Verzeihung“, murmelte er.

Peter machte eine einladende Handbewegung und deutete auf einen Sessel neben dem Fenster. „Nehmen Sie Platz“, sagte er wie jemand, der sich sehr über einen unerwarteten Besuch freut. „Ruhig Blut“, Einbrecher kann man nur durch Ruhe und Überlegenheit imponieren“, sagte er zu sich.

„Verzeihung“, sagte der Fremde wieder. Er unterbrach das Spiel seiner Hände. „Sie kennen mich, nicht wahr?“ — Peter war vor dem Fremden stehen geblieben. Kräftig sah er in sein Gesicht. Die hellen Augen, das glatte, glatte dunkle Haar, was in aller Welt hat der Mann hin? Das kleine Schnurrbartchen unter der geraden Nase erinnerte ihn an einen bekannten Filmhauptspieler. Sollte man sich einen Scherz mit ihm erlauben wollen? „Ich wüßte nicht“, sagte er ehrlich.

Der Mann erhob sich. Groß und schlank stand er da. Er überlegte Peter um Kopfeshöhe. „Sie haben heute Abend unten im Hotel gespeist“, inquirierte er. — Peter nickte sich geniert. Sein Abendbrot hatte aus ein paar

Buchstaben bestanden, die er in seinem Zimmer gegessen hatte. Er schüttelte den Kopf.

„Bitte, lassen Sie sich erklären. Ich bedaure außerordentlich, Sie erschreckt zu haben, mein Herr. Ich bin Krellner in diesem Hotel und bediene im Speisesaal die Tische rechts neben dem Eingang. Ich hatte heute vergeblich um Urlaub nachgesucht, hatte aber dringende in der Stadt zu tun. Sie verstehen? Der Portier ist mir nicht wohlgesinnt. Durch das Portal konnte ich nicht kommen und da wählte ich diesen Weg“, sagte er und deutete auf das Fenster. „Nicht wahr, Sie verraten mich nicht?“ fuhr er treuherrig fort und streckte bittend die Hand aus.

Peter begriff nur eines. Der Mann vor ihm hatte eine gewaltige sportliche Leistung vollbracht. „Nun, drei Stockwerke hoch sind Sie an der Mauer heraufgeklettert?“ Ehrliche Bewunderung lag in seiner Stimme. Der Fremde lächelte. „Um ehrlich zu sein, nur das letzte. Die beiden unteren Etagen haben Balcons.“

„Symptomatischer Krell“, man muß ihm helfen“, Peter sagte die Lippen und warf einen schnellen Blick in das Gesicht des anderen. „Warum mühten Sie gerade in mein Zimmer kommen?“ fragte er vorwurfsvoll.

„Ich glaube das Zimmer leer.“ Die Stimme des Krellners klang leise. Ein Rächeln hauchte um die schmalen Lippen. Peter schmeckte. Er wußte eigentlich selber nicht, wie er der Begegnung ein Ende machen sollte. Worlos ging er zur Tür. Er öffnete sie. Draußen war Leere, ruhige Dämmerung eines nächtlichen Korridors.

„Es ist niemand draußen, Sie können nicht gesehen werden“, sagte er. „Gehen Sie jetzt.“

Peter drückte die Tür hinter ihm zu. „Hätte auch anders sein können“, murmelte er und schloß das Fenster. Erwartungsvoll, voller Lebenslust in den blauen Zeichnungen ging er am Morgen zum Frühstück. Er

Ein Mädels will zum Sportfest

Von Walter Persich

Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, atmete sie auf.

Herbert Dräger wandte sich nun um und blickte ins Abseil. Mit einer Verbeugung fragte er: „Darf das Fenster offen bleiben?“

„Natürlich!“ — lächelte sie.

Nun, wenn zwei junge Menschen im Abseil eines Zuges allein sind und beide das Äußere des anderen nicht uninteressant finden, ist das Gespräch bald da. Er wollte wissen, ob er rauchen dürfe. In einer kurzen fühlte ihre kleine Sandblase vom Sig. Der Inhalt purzelte funkelnd heraus. Lachend half er ihr beim Entfalten, und der Zufall spielte ihm die Zigarette in die Hände.

„Ah — Zürich! Da haben wir ein gemeinsames Reiseziel. Und nun weiß ich auch, was der Zweck Ihrer Fahrt ist.“

„Sind Sie Gedankenleser?“

„Nein“, sagte er schlicht, „nur ein wenig Menschenkenntnis. Sie sind dem Anzug nach ein richtiges Sportmädels und wollen zum großen Internationalen Sportfest. Stimmt?“

„Ich übrigens auch“, Dräger — „Läufersmannschaft!“

„Herbert Dräger?“ Sie reichte ihm begeistert die Hand. „Ich heiße Silke Rahm, Damenmannschaft, und bin im Tausendmeter eingeseit.“

„Ich habe auch heimlich nicht schaffen können“, erklärte er. „Ich bin Modellgeherin in einer Maschinenfabrik und mühte mich eine neue Maschine bis zum letzten auszuzeichnen, ehe ich Urlaub nehmen konnte.“

„Ja, der Beruf!“ — fuhr sie. „Zuerst hatte ich im Geschäft die Schwierigkeiten, und dann wollte mein Vater nicht. Aber wir beide, Sie, Herr Dräger, und ich, können doch nicht unsere Mannschaften im Stich lassen.“

Silke stand in einer Reihe mit ihren Gegnerinnen. Raben flatterten, Menschen schrien, die Musik schmeterte einen Marsch — der Startschuss. Sie spürte ihre Muskeln bis zum Äußersten. Ihre Augen sahen das vorübergehende Bild. Dritter Platz! — Aber wie sie sich selbst anfuerte, der Abstand wurde kaum kleiner. Verloren? Nein, nein, das durfte nicht sein. Vor ihr war die Belgierin und ganz vorn die Schwedin mit dem wundervoll langen Weinen. Technik, Technik — hämmerte ihr Hirn. — und jetzt fühlte sie die beiden da vorn ab. Ob sie auf der kurzen Schlussstrecke noch schaffen würde? Die Lunge arbeitete einknickend. Silke setzte ihre letzten Reserven ein. Der Zuschauer benutzte sich eine ungeheure Spannung. Am Ziel hüpfte Dräger

wählte seinen Platz an einem der Tische rechts neben dem Eingang. Ein älterer Krellner mit rundem Gesicht und spärlichem, rötlich schimmernden Haar bediente ihn.

„Zur Vertretung hier?“ fragte Peter. Ueberrascht sah ihn der Krellner an. „Sonst bedient doch diese Tische ein anderer nicht wahr?“ Das glatte Gesicht des Krellners wurde eine Spur freundlicher. „Georg hilft im Ballschlägchen aus, ereiferte er sich und machte mit dem Kopf eine Bewegung in die Richtung, wo das Ballschlägchen liegen mochte. „Gehört auch zu unserem Betrieb“, fuhr er fort. „Die Golfmeister werden ausgetragen, da braucht man oben Verstärkung“, schloß er vertraulich.

„Danke“, Peter vertiefte sich in den Zeitartikel der Zeitung, die ihm der Krellner dienstbestens überreicht hatte. „Ballschlägchen“, das wäre ein schöner Spaziergang für den Vormittag“, gingen seine Gedanken. Er legte die Zeitung fort. Sie interessierte ihn nicht sonderlich. Zeitunglesen konnte man auch zu Hause. Auf diese Weise erfuhr er erst am Nachmittag das „Ereignis“. Die Stadt hatte nämlich eine Sensation. Am Hotel Splendid war ein Einbruch verübt worden. Die Witze eines amerikanischen Dollarschmieds war das Opfer. „Vom Täter keine Spur“, hieß es in jener Zeitungsnotiz.

Er wußte selbst nicht, warum. Aber es ist Peter plötzlich so leicht ums Herz. Er ist dem Krellner Georg ordentlich dankbar für seinen Besuch. Zum Ballschlägchen war er nicht gekommen, aber morgen, da wollte er sich Georg in seinem neuen Betrieb ansehen.

Am Abend schloß er vorzeitig das Fenster. „Man kann nicht wissen, besser ist besser.“

Am nächsten Tag brachte die Post ein Paket für Herrn Peter Neumann, Zimmer 154. Ein Berliner Herrengeschäft war der Absender. Ein Brief lag dabei: „Mein Herr! Wenn man in einem guten Hotel absteigen will, muß man sich auch in der Kleidung anpassen. Weiße kurze Nachthemden mit roten Bördchen sind nicht sehr dekorativ beim Empfang von Besuchern. Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet und sende Ihnen heilend ein paar Schlafanzüge. Es sind die schönsten, die ich habe aufreiben können.“

und bin im Tausendmeter eingeseit. Vater wollte mich nicht weglassen — da bin ich ausgerissen!“

„Ich hätte auch heimlich nicht schaffen können“, erklärte er. „Ich bin Modellgeherin in einer Maschinenfabrik und mühte mich eine neue Maschine bis zum letzten auszuzeichnen, ehe ich Urlaub nehmen konnte.“

„Ja, der Beruf!“ — fuhr sie. „Zuerst hatte ich im Geschäft die Schwierigkeiten, und dann wollte mein Vater nicht. Aber wir beide, Sie, Herr Dräger, und ich, können doch nicht unsere Mannschaften im Stich lassen.“

Silke stand in einer Reihe mit ihren Gegnerinnen. Raben flatterten, Menschen schrien, die Musik schmeterte einen Marsch — der Startschuss. Sie spürte ihre Muskeln bis zum Äußersten. Ihre Augen sahen das vorübergehende Bild. Dritter Platz! — Aber wie sie sich selbst anfuerte, der Abstand wurde kaum kleiner. Verloren? Nein, nein, das durfte nicht sein. Vor ihr war die Belgierin und ganz vorn die Schwedin mit dem wundervoll langen Weinen. Technik, Technik — hämmerte ihr Hirn. — und jetzt fühlte sie die beiden da vorn ab. Ob sie auf der kurzen Schlussstrecke noch schaffen würde? Die Lunge arbeitete einknickend. Silke setzte ihre letzten Reserven ein. Der Zuschauer benutzte sich eine ungeheure Spannung. Am Ziel hüpfte Dräger

und bin im Tausendmeter eingeseit. Vater wollte mich nicht weglassen — da bin ich ausgerissen!“

„Ich hätte auch heimlich nicht schaffen können“, erklärte er. „Ich bin Modellgeherin in einer Maschinenfabrik und mühte mich eine neue Maschine bis zum letzten auszuzeichnen, ehe ich Urlaub nehmen konnte.“

„Ja, der Beruf!“ — fuhr sie. „Zuerst hatte ich im Geschäft die Schwierigkeiten, und dann wollte mein Vater nicht. Aber wir beide, Sie, Herr Dräger, und ich, können doch nicht unsere Mannschaften im Stich lassen.“

Silke stand in einer Reihe mit ihren Gegnerinnen. Raben flatterten, Menschen schrien, die Musik schmeterte einen Marsch — der Startschuss. Sie spürte ihre Muskeln bis zum Äußersten. Ihre Augen sahen das vorübergehende Bild. Dritter Platz! — Aber wie sie sich selbst anfuerte, der Abstand wurde kaum kleiner. Verloren? Nein, nein, das durfte nicht sein. Vor ihr war die Belgierin und ganz vorn die Schwedin mit dem wundervoll langen Weinen. Technik, Technik — hämmerte ihr Hirn. — und jetzt fühlte sie die beiden da vorn ab. Ob sie auf der kurzen Schlussstrecke noch schaffen würde? Die Lunge arbeitete einknickend. Silke setzte ihre letzten Reserven ein. Der Zuschauer benutzte sich eine ungeheure Spannung. Am Ziel hüpfte Dräger

und bin im Tausendmeter eingeseit. Vater wollte mich nicht weglassen — da bin ich ausgerissen!“

„Ich hätte auch heimlich nicht schaffen können“, erklärte er. „Ich bin Modellgeherin in einer Maschinenfabrik und mühte mich eine neue Maschine bis zum letzten auszuzeichnen, ehe ich Urlaub nehmen konnte.“

„Ja, der Beruf!“ — fuhr sie. „Zuerst hatte ich im Geschäft die Schwierigkeiten, und dann wollte mein Vater nicht. Aber wir beide, Sie, Herr Dräger, und ich, können doch nicht unsere Mannschaften im Stich lassen.“

Silke stand in einer Reihe mit ihren Gegnerinnen. Raben flatterten, Menschen schrien, die Musik schmeterte einen Marsch — der Startschuss. Sie spürte ihre Muskeln bis zum Äußersten. Ihre Augen sahen das vorübergehende Bild. Dritter Platz! — Aber wie sie sich selbst anfuerte, der Abstand wurde kaum kleiner. Verloren? Nein, nein, das durfte nicht sein. Vor ihr war die Belgierin und ganz vorn die Schwedin mit dem wundervoll langen Weinen. Technik, Technik — hämmerte ihr Hirn. — und jetzt fühlte sie die beiden da vorn ab. Ob sie auf der kurzen Schlussstrecke noch schaffen würde? Die Lunge arbeitete einknickend. Silke setzte ihre letzten Reserven ein. Der Zuschauer benutzte sich eine ungeheure Spannung. Am Ziel hüpfte Dräger

und bin im Tausendmeter eingeseit. Vater wollte mich nicht weglassen — da bin ich ausgerissen!“

„Ich hätte auch heimlich nicht schaffen können“, erklärte er. „Ich bin Modellgeherin in einer Maschinenfabrik und mühte mich eine neue Maschine bis zum letzten auszuzeichnen, ehe ich Urlaub nehmen konnte.“

„Ja, der Beruf!“ — fuhr sie. „Zuerst hatte ich im Geschäft die Schwierigkeiten, und dann wollte mein Vater nicht. Aber wir beide, Sie, Herr Dräger, und ich, können doch nicht unsere Mannschaften im Stich lassen.“

Silke stand in einer Reihe mit ihren Gegnerinnen. Raben flatterten, Menschen schrien, die Musik schmeterte einen Marsch — der Startschuss. Sie spürte ihre Muskeln bis zum Äußersten. Ihre Augen sahen das vorübergehende Bild. Dritter Platz! — Aber wie sie sich selbst anfuerte, der Abstand wurde kaum kleiner. Verloren? Nein, nein, das durfte nicht sein. Vor ihr war die Belgierin und ganz vorn die Schwedin mit dem wundervoll langen Weinen. Technik, Technik — hämmerte ihr Hirn. — und jetzt fühlte sie die beiden da vorn ab. Ob sie auf der kurzen Schlussstrecke noch schaffen würde? Die Lunge arbeitete einknickend. Silke setzte ihre letzten Reserven ein. Der Zuschauer benutzte sich eine ungeheure Spannung. Am Ziel hüpfte Dräger

und bin im Tausendmeter eingeseit. Vater wollte mich nicht weglassen — da bin ich ausgerissen!“

„Ich hätte auch heimlich nicht schaffen können“, erklärte er. „Ich bin Modellgeherin in einer Maschinenfabrik und mühte mich eine neue Maschine bis zum letzten auszuzeichnen, ehe ich Urlaub nehmen konnte.“

„Ja, der Beruf!“ — fuhr sie. „Zuerst hatte ich im Geschäft die Schwierigkeiten, und dann wollte mein Vater nicht. Aber wir beide, Sie, Herr Dräger, und ich, können doch nicht unsere Mannschaften im Stich lassen.“

Silke stand in einer Reihe mit ihren Gegnerinnen. Raben flatterten, Menschen schrien, die Musik schmeterte einen Marsch — der Startschuss. Sie spürte ihre Muskeln bis zum Äußersten. Ihre Augen sahen das vorübergehende Bild. Dritter Platz! — Aber wie sie sich selbst anfuerte, der Abstand wurde kaum kleiner. Verloren? Nein, nein, das durfte nicht sein. Vor ihr war die Belgierin und ganz vorn die Schwedin mit dem wundervoll langen Weinen. Technik, Technik — hämmerte ihr Hirn. — und jetzt fühlte sie die beiden da vorn ab. Ob sie auf der kurzen Schlussstrecke noch schaffen würde? Die Lunge arbeitete einknickend. Silke setzte ihre letzten Reserven ein. Der Zuschauer benutzte sich eine ungeheure Spannung. Am Ziel hüpfte Dräger

und bin im Tausendmeter eingeseit. Vater wollte mich nicht weglassen — da bin ich ausgerissen!“

„Ich hätte auch heimlich nicht schaffen können“, erklärte er. „Ich bin Modellgeherin in einer Maschinenfabrik und mühte mich eine neue Maschine bis zum letzten auszuzeichnen, ehe ich Urlaub nehmen konnte.“

„Ja, der Beruf!“ — fuhr sie. „Zuerst hatte ich im Geschäft die Schwierigkeiten, und dann wollte mein Vater nicht. Aber wir beide, Sie, Herr Dräger, und ich, können doch nicht unsere Mannschaften im Stich lassen.“

Silke stand in einer Reihe mit ihren Gegnerinnen. Raben flatterten, Menschen schrien, die Musik schmeterte einen Marsch — der Startschuss. Sie spürte ihre Muskeln bis zum Äußersten. Ihre Augen sahen das vorübergehende Bild. Dritter Platz! — Aber wie sie sich selbst anfuerte, der Abstand wurde kaum kleiner. Verloren? Nein, nein, das durfte nicht sein. Vor ihr war die Belgierin und ganz vorn die Schwedin mit dem wundervoll langen Weinen. Technik, Technik — hämmerte ihr Hirn. — und jetzt fühlte sie die beiden da vorn ab. Ob sie auf der kurzen Schlussstrecke noch schaffen würde? Die Lunge arbeitete einknickend. Silke setzte ihre letzten Reserven ein. Der Zuschauer benutzte sich eine ungeheure Spannung. Am Ziel hüpfte Dräger

und bin im Tausendmeter eingeseit. Vater wollte mich nicht weglassen — da bin ich ausgerissen!“

Die Verzauberten

Roman von Roland Wetlich

14

„Werden denn auch Generale gesammelt?“

„Die Waife macht einem über den Kopf und man tut gut, sich zu spezialisieren. Ich besitze heute 274 berühmte Wassercheuen.“

„Du lieber Gott.“

„Es werden auch heute auf der ganzen Welt keine Wassercheuen mehr gedruckt.“

„Gedruckt?“

„Na ja, Marken werden doch gedruckt.“

„Marken?“

„Briefmarken! Was sonst?“

Nun kommt es heraus: er meint Briefmarken. Der klapptaste Krell sammelt Briefmarken; man darf ihn gratulieren. Es kommt am Tageslicht, daß die Wassercheuen Briefmarken sind: Postwertzeichen, die auf Briefe geklebt waren und nun, in einem biden Album vereint, zur Leidenschaft ausarten.

Was nun eigentlich versteht man unter einer Wassercheuen?

„Das wissen Sie nicht? Und leben dennoch? Ha, ha. Eine Wassercheue ist eine Marke, die kein Wasser verträgt, die abfärbt oder die Farbe verliert. Sie begreifen?“

„Gewiß begreife ich. Da besitzt also der tibetanische Priester eine solche tranthaft veranlagte Briefmarke?“

„Eine? Sie sagten eine? Ich eröffne Ihnen, daß er die weitaus größte Sammlung der Welt besitzt. Er ist der Fürst der Wassercheuen. Man kann ihn nur beneiden.“

„Ja, das kann man wirklich. Interessant, das zweite Stedenpferd, auf dem Sie die hohe Schule reiten.“

„Es wäre ein Glück“, sagt der Detektiv und erhebt sich vom Stuhl, „ein Glück wäre es, sage ich, wenn sich noch etwas Abenteuerliches ereignen wollte. Ein Überfall oder eine kleine Schieberei.“

„Ich finde es eigentlich ohne Schieberei gemüthlicher.“

„Es wäre leicht möglich, daß irgendein Individuum sich einschleift. Am Kreller haben wir auch Sprengstoff gefunden: ganze Einrichtungen für Eisenbahnattentate. Denbar, daß einer sich einschleicht, eine Bombenkur legt und den ganzen Kram in die Luft sprengt.“

„Es wird einem recht behaglich, wenn Sie so fromme Dinge erzählen.“

Er zieht einen Pack Papier aus der Rocktasche und schraubt einen Füllfederhalter auf.

„Sie werden es mir nicht verübeln, wenn ich noch einige Stunden arbeite. Mir ist gerade ein sehr spannendes Kapitel eingefallen.“

„Ich will Sie gewiß nicht stören.“

„Schlafen Sie, wo Sie wollen. Argendwo wird eine Matratze zu finden sein. Vor den Wienen werden Sie sich nicht fürchten.“

„Nein, nein! Gute Nacht, Herr Zidomander.“

A propos, Wassercheuen: ich kann Ihnen verraten, daß sich keine fünfzig Kilometer von hier entfernt eine transatlantische Wassercheue in einem Album herumtreibt. Ich bin ihr auf die Spur gekommen. Ich bin verteuflert hinter ihr her. Taktik, mein Herr, Taktik! Ja, ja, ja, ich werde sie fangen oder ich will einen Weisen samt Frau freileben.

Herr Zidomander beugt sich über den Tisch und freiligt. Ich höre das leise fragende Geräusch der Feder. Mein Schatten wächst zur Decke hinauf. Ich nehme einen Kragenstummel und gehe mit Lohengrin durch die hintere Tür hinaus. Es ist ein verteuflert wirtliches Haus, man findet sich kaum gerecht in dieser feuchten Höhle.

Wir kommen an der Küche vorbei; ich leuchte hinein; es ist eine schmutzige unordentliche Küche. Ungeordnete Schüsseln und Teller stehen herum. Die Klaffen sind alt und fettig. Auf dem Herd und dem wärmelichen Küchenschrank treiben sich allerlei Speisereize umher. Es riecht nach Abfallwasser und nach alten Zwiebeln.

Lohengrin geht schüchtern hinein. Ich folge ihm und finde auf einem Brett einige Anblauschwürste. Da liegt auch Brot und daneben ein wuchtiges Messer.

Plötzlich fühle ich qualenden Hunger, und ich weiß, daß auch Lohengrin schon lange nichts Rechtes in den Wägen bekam.

Es ist schon eiserne, was aus den ehernen Dingen hier wird; die sind bestimmt herrenlos; verwaist. Kein Mensch wird sich darum kümmern, wenn wir sie aufessen, Lohengrin und ich.

Ich stelle das Kragenstümpchen auf den alten Küchenschrank und dann fangen wir beide zu tafeln an. Wurst essen wir und Brot und kalte Pellkartoffeln. Die Kerze zuckt und es ist wirklich ein vergnügtes Schmausen; man muß nur beobachten, wie es Lohengrin schmeckt. Lustig wäre es, hier ein Baden und Braten zu veranstalten; Butter und Schmalz in die Fanne zu werfen; unterm Salz und Pfeffer zu wüten, die Zwie-

beln zu schneiden und dann den Wiener Rostbraten zu bereiten. Aber nein, das ist hier nicht möglich. Diese Küche ist kaum für Würste und Schwarzbrot geeignet; da sind feuchte Wände, Gestirb hat Sprünge und am Boden hängt der Rost. Kommt Lohengrin, hier ist es nicht schön; mir sind fast, wir können die Küche verlassen. Außerdem hat sie etwas Geheimes; nun ich seinen Hunger mehr habe, mühte sie mich wie eine Grunz an; ich möchte hier nicht Küchenchef sein und dem Teufel böse Seele fochen. Die Würste sind alle; in meinem ganzen Leben möchte ich diese gestorbene Küche nicht mehr sehen.

Wir steigen über eine alte Holztreppe; die Kerze wird bald niedergebrannt sein. Na ja, da ist ein mühsamer Raum mit Matratzen. Ich bin müde; das beste, man legt sich hin und schläft. Froh bin ich, wenn diese Nacht zu Ende ist. Es gibt Nächte, die wollen kein Ende nehmen; sie sind ein Stück zerhackte Ewigkeit.

Ich öffne das Fenster. Die Dunkelheit liegt schon über den Wäldern. Obdem der Nacht strömt zu mir herein; die alten, zerfetzten Schalergardinen werden lebendig. Das Licht hat die Wäden aufgeweckt; ein Summen und Säufen setzt ein. Nachtgeier zuckt durchs Fenster herein.

Ich höre die Gule rufen.

Ueberrall Leben; nur das Haus ist tot. Dort einen Sarg und legt das alte Haus hinein. Es ist plötzlich und unerwartet verfallen. Ich aber habe keine Lust, mich um die Toten zu kümmern. Auf dem Rücken liege ich und pfeife ein Lied. Es ist ein schwermütiges, mexikanisches Lied. La Paloma, die weiße Taube.

Liebe oder Kreidepunktchen?

Das war jetzt eine harte und wilde Zeit in den Wäldern des Gebirges. Wir haben fünfzig Dugend Wäden gefüllt. Ich habe gemerkt, daß ich Kräfte beziehe, daß ich das Weil schwingen und die Baumfänge führen kann. Ich habe gelernt, den stinkenden Anstich zu rauchen und kann spuden wie ein Vollmatrose. Die Zeit war herrlich in den Wädenwäldern.

Wie es kam? Sehr einfach. Hurle, den sie eingespannen hatten bei der Ausräucherung der Lüle, wurde bald wieder freigelassen und ließ mir Nachricht auskommen, er habe sich bei einem Bauern zur Feuernte verbündet, und ich solle ihm langsam nachhelfen.

Da bin ich in die großen Wälder gegangen. Wenn jemand wüßte, wann er meine Hände sehen; sie sind rissig geworden und mit Horn überzogen. Und meine Haut ist hart und gebräunt vom Leben in den Wäldern. Bierzehn Tage in den Wädenwäldern, man vergißt das nicht; denn die Zeit war hart und wild. Was für ein Menschenanblick ist das. Wir aus der Stadt, wir Alphabetenwäde, sind weit von diesen entfernt. Es gibt keine Brücke, es sei denn, einer ginge selbst unter diese Berde und lernte ihr Wälderleben kennen. Wie ich es gemacht habe, dem Himmel sei es gedankt.

Diese Menschen sind wie die Stämme des Waldes mit einer widerstehenden Wiebe überzogen. Die Haut ist lebern und braun und vermischt wie Fels. Aus dem wilden Labyrinth des Gebirges bricht der tierhafte Glanz

von einem Bein aufs andere — beinahe zu spät! schallt er im stillen. Hundert Meter eher, dann hätte sie ... ein jubelnder Aufschrei — das Zielband riß vor Silke

Trahm und drei Schritte hinter ihr war die Schwedin am Ziel! Als erster schüttelte Dräger ihr die Hand.

„Von Ihnen kann ja beinahe ein alter Hase wie ich noch lernen!“

Nachher stand sie, ungekleidet am Zielplatz und sah den Läufern entgegen. Dräger hatte sich nach fünfzig Meter schon die Spitze gesichert. Es gab keinen Zweifel — selbst der ausgezeichnete Engländer hinter ihm konnte nicht aufholen. Sein Sieg ist leichter als meine! überlegte Silke stolz. Noch zwei Minuten, dann hat er's geschafft. Bravo, Dräger, Heil Dräger! schrie sie mit den hunderttausend Menschen, und Dräger glitt plötzlich zur Seite. Es war, als stolpere der Läufer, und schon im nächsten Augenblick schlug er vornüber auf den Ellenbogen. Die Zeit, die er brauchte, um sich zu erheben, genügte dem Engländer, an die Spitze zu kommen. Als Dritter landete er im Ziel mit einem nackten Fuß. Das Lederband war ihm gerissen, der Schuh über die Kuppel geplatzt und hatte ihn so zu Fall gebracht. Der Sanitäter mußte ihn zur Seite führen, wußte das Blut ab. Ein Arzt meldete sich, machte zwei, drei Griffen und schüttelte den Kopf.

„Na, mein Lieber, Armbruch. Die Geschichte muß geschieden werden. Rechi!“

Silke schluckte auf. „Und das muß Ihnen passieren — Sie sind der wahre Sieger!“

„Aber Fräulein Trahm — freuen Sie sich Ihres eigenen Triumphes?“

„Das — das — kann ich nicht mehr!“

„Mädels!“ Er nahm mit der gefunden Hand ihren Kopf. „Sehen Sie mich an. Sie kennen mich doch gar nicht ... was, das kommt mir vor ... sag mal, hast du Lust, mit mir einen tollen Plan zu verwirklichen? Mit dem Zeichen ist es nun doch aus. Die Hand wird mir fürs erste nicht sicher genug gehören. Ich spiele schon lange mit dem Gedanken, eine Trainingschule in Berlin aufzumachen. Dazu fehlt mir noch die Kamerabin — und die Meisterin im 1000-Meter-Lauf, das wäre die richtige Bombe für so was!“

Ihre Augen bestaunten sich.

„O ja, ich möchte schon ... Kamerabin sein.“

„Und mehr?“ fragte er beinahe flüsternd und rief sie an sich. „Du — ich hatte den Arm vergessen! Ich liebe dich, Mädels, ich wüßte es vom ersten Augenblick.“

Knips, knips machten die Apparate der Bildberichter und die Verlobung der deutschen Siegerin mit dem einzigen Meister war für die Zeitungen festgehalten. Ein Herr drängte sich durch die Menge.

„Das ist ja ein Skandal ... Hallo, Mädels, Silke!“

Entgeistert blickte Silke auf: „Mein Vater!“

„Herr!“ Trahm pflanzte sich in der ganzen Gewichtigkeit seiner väterlichen Würde vor Dräger auf. „Lassen Sie meine Tochter los oder ich gehe Ihnen an den Hals!“

„Oh, Vater!“ befängte Silke den Alten. „Weißt du denn gar nicht? Ich bin Siegerin!“

„Und außerdem“, fügte Dräger an, „über den bisherigen deutschen Meister — nämlich mich. Und ich ziehe daraus die einzig mögliche Konsequenz. Ich halte hiermit um die Hand Ihrer Tochter an, Herr Trahm. Freut mich übrigens, daß Sie die weite Reise nicht gescheut haben!“

Baba Trahm wettete zwar weiterhin über die verdrückte Jugend heutzutage, konnte aber seinen Stolz doch nicht ganz hinter der härtesten Miene verbergen. Unter seiner Bedeckung wurde Dräger zum Spital geschafft. Am Abend vor der Heimreise nahm er einen Whisky an der Hotelbar mit dem Turnführer.

„Ihre Tochter, Herr Trahm“, sagte er, „das ist ein Mädels ...“

„Ich wüßte doch, daß die den ersten Platz erobert!“

schmunzelte Vater Rahm selbstbewußt. „Dann bin ich bloß übergegangen!“ Und am nächsten Tag glaubte er es schon selbst!

ihren Augen hervor. Muskeln und Sehnen laufen wie Stride über ihren Körper. Ueber den entblößten, ver-schwigten Rücken zuckt das harmonische Spiel der gestählten Muskeln. Die Hände sind gewaltig; wehe, wer zwischen diese Hände kommt. Das sind keine Hände mehr; es sind knollige Greifwerkzeuge, wuchtige Kräfte, harmonisch bei all ihrer verkrüppelten Stiefheit.

Der Baumfänger ist schweigend. Er trägt weite Manchesterhosen mit einem Lederquart und ein großes, hundert gemustertes Band. Es hat die Farbe des Waldes. Wandalm bleibt er einen Augenblick stehen; vielleicht, daß er sich mit dem Unterarm den Schwanz aus dem Gesicht wischt, vielleicht, daß er den Zeigefinger in die heiße Pfeife steckt; mandam, sage ich, sieht er da, ein wenig gebeugt und gedrückt; klobig aber und bein-gekrümmt; und dann, betrachtet ihn genau, dann ist er Gebilde des Waldes; dann ist er Baumtrunk, groteske Wurzel, aus dem Moos des Wälderbodens nachdenk. Er könnte, denkt man, so stehen bleiben, immer bewegungslos werden und zuletzt verholzen und uralte

Einheitliche Regelung der Preise — Vorsorge für einwandfreie Beschaffenheit

werden. Die Erlaubnis erstreckt sich auf alle Steuern mit Ausnahme der Zehntenfischen.

Selbstverständlich sind einzelne Berufsgruppen, die bereits berufsständischen Normen unterliegen, im Rechtsanwalts, Verwaltungsratsräte, Patentanwälte, Brochogenen, allgemein angelaßene Steuerberater, öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer usw., dem Konzeptionszwang nicht unterworfen. Ferner sind bestimmte Stellen, Personen und Vereinigungen für einen bestimmten Tätigkeitsbereich vom Konzeptionszwang befreit, wie z. B. die Rechtsberatungsstellen von Behörden, der NSDAP, ferner Angestellte usw. Jeder, der mit steuerlichen Dingen zu tun hat, wird jedenfalls gut tun, sich das Geheiß im Wortlaut anzueignen.

Das Geheiß tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Es ist jedoch eine Uebergangsfrist bis zum 30. Juni 1936 vorgehoben, während deren die gewöhnliche Tätigkeit als Steuerberater nach den bisherigen Vorschriften noch ausübt werden darf.

Kurze Nachrichten

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt Dezember auf 103,4 (1913 gleich 100), die im Vergleich mit dem Vormonat (103,1) um 0,3 p. S. gestiegen. Die Kennzahlen der Hauptgruppen lauten: Luxusstoffe 105,0 (plus 0,3 p. S.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,2 (plus 0,4 p. S.) und industrielle Fertigerwaren 119,4 (minus 0,1 p. S.).

Das Jahresende hat infolge der Preisniedrücke und anderer Vorteile eine erhebliche Steigerung der Zahl

Durch Verordnung ist nun auch das gemischte
Muss in die bekannte Verbilligung der Brotausfuhr
mittel einbezogen worden. Die Auslieferung dieses ver-
billigten Muses erfolgt ab 6. Januar. Für die Her-
stellung gelten alle Bestimmungen der Verordnung über
Offizierzeugnisse, wie sie für gemischtes Kraut vorge-
schrieben sind. Neben dem Pflanzensaatgut darf ledig-
lich eine weitere frische oder getrocknete Frucht verwendet
werden, und zwar Aepfel, Aprikosen oder Birnen. Die
verwendeten Früchte müssen auf dem Eillett erkenntlich
bezeichnet werden. Für die Lieferung nach Dispen-
sen gelten weitere Vergünstigungen. Ab 6. Januar werden
weitere 20 v. H. der Verbilligungsanteile, nimmend
insgesamt 40 v. H., in den Monaten Januar—Febru-
ar ausgeliefert werden. Bei der Zuteilung der ver-
billigten Erzeugnisse sollen alle Abnehmerkreise in glei-
cher Weise berücksichtigt werden.

Die „Deutsche Steuer-Zeitung“ vom 4. Januar 1936 berichtet unter der Überschrift „Konjunktions-
amang auf dem Gebiete der Steuerberatung“ über die
Gesetz zur Verhütung von Mißbräuden auf dem Gebie-
der Rechtsberatung vom 13. Dezember 1935 (RGBl.
S. 947f.), das eine umfassende Regelung der Steuer-
beratung bringt. Das Gesetz erfasst auch diejenige
Steuerberater, die ihren Mandanten Hilfe und Rat in
Steuerlichen zuteil werden lassen, ohne dem Finanz-
amt gegenüber in Erscheinung zu treten. Es ergan-
also das Gesetz über die Zulassung von Steuerberatern
vom 6. Mai 1933, das sich nur auf die Bevollmächtigt-
sam. Befähigung von Steuerpflichtigen bezog, also Be-
sonnen, die auch dem Finanzamt gegenüber namentlich
genannt werden mußten.

In der Praxis ist es besonders bei mittleren und kleinen Betrieben, aber vielfach so, daß die Geschäftsinhaber, die zwar regelmäßig von Dritten beraten werden, ohne sie jedoch formell zu Bevollmächtigten oder Beiständen zu erklären. Hier war infolgedessen die Fide, die gemäß der nationalsozialistischen Auffassung vom Steuerberater als einem Eingegliederten am öffentlichen Staat und Steuerabnehmer geschlossen werden mußte, die unüberwindlichen Elemente das Loh öffnen. Das neue Gesetz schafft hier Abhilfe. Danach unterliegt jeder, der geschäftsmäßige Hilfe in Steuerangelegenheiten leistet, dem staatlichen Anzeigenszwang. Die bisher bestehenden 666 Steuerberater für die drei Zweige des Wirtschaftslebens muß also aufhören. Als geschäftsmäßig angesehen wird, was bisher nicht der Fall war, und nebenbei ohne Unterschied zwischen der unentgeltlichen Tätigkeit oder entgeltlicher, daß die Tätigkeit „geweremäßig“ angesehen wird. Alle Personen, die „geschäftsmäßig“ Hilfe in Steuerangelegenheiten leisten, bedürfen von jeher der vorhergehenden Erlaubnis des Finanzamts und sind nach Erteilung dieser Erlaubnis berechtigt, sich als „Helfer in Steuerangelegenheiten“ zu bezeichnen. Die Erlaubnis kann jederzeit widerrufen werden, und kann ein solcher „Helfer“ im Einzelfall ausdrücklich

Nachdem durch das Gesetz vom 13. Dezember 1933 die Zwangsparunternehmungen aufgelöst worden sind, sind die Aktien in Liquidation getreten. Die Spare die ein Darlehen noch nicht erhalten haben, sind vor der Verpflichtung zur Leistung von Zahlungen irgend welcher Art befreit. Sie werden ohne Rücksicht darauf ob sie ihre Sparverträge bereits gekündigt haben oder nicht, ohne Vorrang voreinander befriedigt.

Ansprüche aus einer Anfechtung oder der Nicht-
keit des Sparvertrages aus Terminauslagen können nicht
mehr geltend gemacht werden. Des nach Abzug aller
vertraglichen Kosten verbleibende reine Sparguthaben
bei einer nicht überschuldeten Zwedspartenunternehmung
wird aus Erträgen des Reichsbeauftragten von ein-
gestellten Sparcassen zurückerstattet. Die Rück-
zahlung erfolgt durch Guthrift auf ein
Sparcassenbuch. Die Sparcasse ist bis zum
31. Dezember 1936 gesperrt und bis dahin unverzins-
lich. Die Sparer, die bereits ein Darlehen erhalten
haben, müssen ihre Tilgungsraten wie bisher
weiter entrichten.

Da die Klärung der Verhältnisse bei den einzelnen
Unternehmungen längere Zeit beanprucht, ist mit der
Ausstellung der Sparcassenbücher erst in einigen Mon-
ten zu rechnen. Den Sparern und Darlehensnehmern
wird demnach ein Rechnungsausweis zur Nachprüfung
zugehen. Anfragen über den Stand der Liquidation
halten die Abwicklung nur auf und sollten daher
unterbleiben.

Anträgen auf vorzeitige Rückzahlung der Spar Guthaben, deren Berücksichtigung zu einer unzulässigen Bevorzugung einzelner Sparer führen könnte, kann nicht entsprochen werden. Es ist Vorsorge getroffen worden

Die Garper Bergbau AG. in Dortmund beabsichtigt, die bisher noch stillliegende Kaseri Hugo wieder in Betrieb zu nehmen. Die Inbetriebnahme der Anlage, die eine Jahreserzeugung von 150 000 Tonnen Koks erreichen soll, wird voraussichtlich am 1. April d. J. erfolgen. Bei dieser Maßnahme handelt es sich um eine Ausbesserung der durch den Itebergang der Gemefchaft Mont Genis auf Garpen geschaffenen neuen Lage.

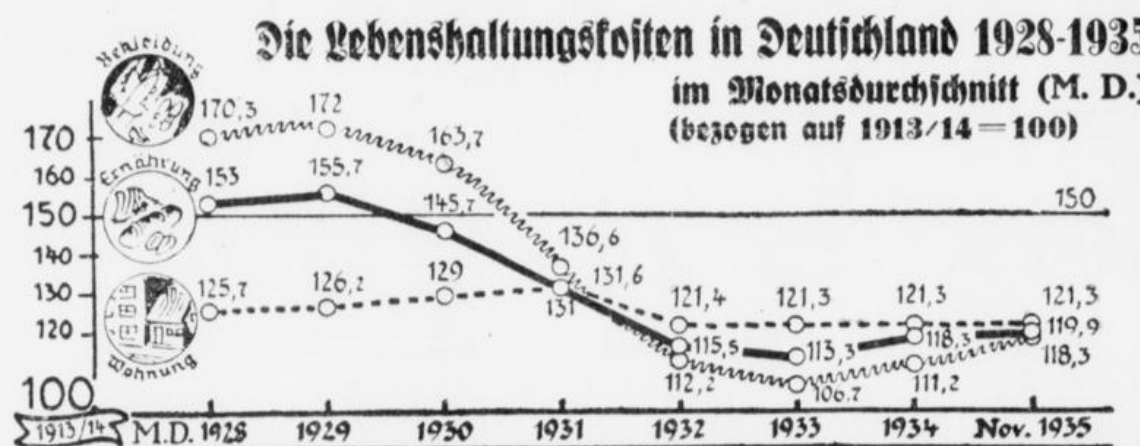
Bei der 54. Baugeldverteilung der Bauparlamentäre, Gemeinnützige G. m. b. H. in Ludwigshafen, wurden für das Jahresende 1923 238 343 Reichsmark 8 031 500 Reichsmark bereitgestellt. Die Gesamtanteile der G. m. b. H. belaufen sich nunmehr auf 238 118 409 Reichsmark an 18 347 Bauparlamentäre; einschließlich der von ihr verwalteten Bauparlamentäre Rat und Tat und der P. m. b. H. Bauparlamentäre sind es jetzt sogar über 235,6 Millionen Reichsmark für 16 604 Bauparlamentäre.

Die AG. Brauerei Gebrüder Dieterich in Düsseldorf hat die Mehrheit des Aktienkapitals der Hofel-Brauerei AG. in Düsseldorf erworben. Da an der Brauerei Gebrüder Dieterich in Düsseldorf zu einem erheblichen Teil die dort anfallige AG. Schwabenbrau interessiert ist, wurde durch diese Erwerbung ein Zusammenfluß der sämtlichen Düsseldorfer Großbrauereien, soweit sie in Form von AG. betrieben werden, herbeigeführt.

Am Jahre 1915, also vor 20 Jahren, brachten die Amerikaner den ersten Reichverschluss auf den Markt. In Deutschland gibt es etwa ein Duzend Firmen, die solche Verschlüsse herstellen, in der ganzen Welt etwa 100 bis 150 Fabriken, die am Tage etwa 150 000 Reicher Verschlüsse anfertigen.

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt Dezember auf 103,4 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (103,1) um 0,3 p. G. gestiegen. Die Kennzahlen der Hauptgruppen lauteten: Agrarstoffe 105,0 (plus 0,3 p. G.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,2 (plus 0,4 p. G.) und industrielle Fertigerwaren 119,4 (minus 0,1 p. G.).

Das Jahresende hat infolge der Preisnacktlasse und anderer Vorteile eine erhebliche Steigerung der Zahl



Die Rechtslage nach der Auflösung der Zwecksparunternehmungen

35 | daß die Abwicklung der Zwangsparunternehmungen na
h. | Kräften beschleunigt wird.

„Die Neubildung von Sparpartial ist unerläßlich und muß mit allen Mitteln gefördert werden.“ Er ist verantwortlich für die Stellen, die ich schon oft erwähnt habe. Der Reichspräsident Dr. Schacht hat vor kurzem in diesem Zusammenhang sogar gesagt, daß nur durch die Sparpartial und durch seine Sparpartial zum Aufbau des deutschen Volkes beiträgt, ein moralisches Recht darauf hat, dem wachsenden allgemeinen Wohlstand unseres Volkes teilzunehmen.

Die eine Hälfte wurden vornehmlich als Bauplätze, das von dem Reichsverband und der Gewerkschaften ins Leben gerufenen öffentlichen Bauplätze und von den Reichsaufsichtsräten für die Arbeiter in den unterstellten privaten Bauplätzen errichtet wurden. Viele Tausende der in den letzten Jahren errichteten Arbeiter-Eigenheime zeugen von ihrer fleißigen Arbeit. Über 730 Millionen Reichsmark haben die Bauplätze in der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit schon der Baumwirtschaft zugeführt und 80.000 Bauarbeiterfamilien haben

Die Bauparassen haben damit einen äußerst achtenswerten Beitrag geleistet zur Wiederherstellung des deutschen Menschen mit dem Heimatboden und die Regierung fördert daher auch ihre Arbeit weitgehend indem sie bei der Neuordnung des Einkommensteuergesetzes im Herbst 1934 die Beiträge an Bauparsoffen steuerlich begünstigt. Staatssekretär Meißner vom Reichsfinanzministerium sagte hierzu in der "Deutschen Steuer-Zeitung" ausdrücklich: "Der Steuerpflichtige soll angeregt werden, je nach Lage seiner Verhältnisse einer Bauparasse beizutreten und auf diese Weise um die Voraussetzungen für die Erstellung eines Eigenheims für seine Familie besorgt zu sein."

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

[illegible][illegible]

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse zeigte zu Beginn im allgemeinen festere Haltung, die bei lebhaftem Verkehr auch im Verlauf anhielt. Auch Renten fanden Beachtung, doch zeigten die Kurse keine Veränderung.

NewYork: Bieulich feft.	Brüffel: Freundlich.
London: Meift geküffert.	Zürich: Feiter.
Amfterdam: Ueberwiegend feft.	Mailand: Zetig.
Paris: Nicht einheitlich.	Wien: Feiter.

	8. 1	7. 1		21. 10	21. 11
Weizen märk.	208 0	208 0	Roggenm., 0,997 A.	23 0 24 5	23 0
Roggen märk.	171 0	171 0	Viktoriaerbsen	21 0 22 0	21 0
Industriegerste	221 - 225	221 - 225	Seisenerbsen	12 5 13	12 5
Hofes märk.			Futtererbsen		

der	Heiler Mark, 1.50		
er-	Weizenm., Auszm.	27.05	27.05
iefe	(0.870 Asche)		
nes	* Berliner Elektroflußmeter Notierung vom 8. Jaun		
	Unberändert 50 Reichsmark für 100 Kilogramm.		
	Minimum, 98 bis 99 Prozent, 144 Reichsmark; Mi-		
	nimum, 101 o. Tr.: 148 Reichsmark.		

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft,
Bochum, Bongardstraße 14

[illegible]

Mitgeteilt von der
Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Filiale Bochum

[illegible]

Kronschneider	5	97,2	97,3	Thüringer Gas	7	—	—	14 Ldkb. Westf. Pfd.	93,5	93
Kronprinz Metall	7	135,5	137,0	Transradio	0	—	—	14 Ldkb. Westf. Komm.	92,0	92
Küppersbusch	6	116,7	—	Tuch Aachen	7	109,5	109,5	14 St. Komm. Goldani	94,0	94
				Union chem.	5	114,0	—	14 Westf. Idsch. Pfd.	96,0	96

[illegible]

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführungsämtlicher Bankgeschäfte

Ausführungsämtlicher Bankgeschäfte

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

Missionsfest der evangelischen Gemeinde. Die evangelische Gemeinde Altenbochum feiert Sonntag mit den üblichen Feierlichkeiten ihr Missionsfest. Morgens ist ein Festgottesdienst, in dem das langjährige Vorstandsmitglied des Rheinischen Missionshauses in Barmen, Pfarrer Behr aus Düsseldorf, über die Bedeutung des Evangelischen Missionswerkes sprechen wird. Anschließend findet eine liturgische Missionsfeier mit der gesamten Gemeinde eine Missionsfeier im Lutherhaus, deren Ausgestaltung der Kirchenchor und der Frauenhilfschor übernommen haben.

Jahreshauptversammlung des Evangelischen Kirchenchores. Die am Sonntag im Lutherhaus abgehaltene Jahreshauptversammlung des Evangelischen Kirchenchores erfreute sich des besten Besuchs. Der Jahresrückblick des Vorstehenden Dr. Theodor W. Lippmann, der die evangelische Gemeinde Altenbochum den kirchenmusikalischen Beiträgen die wärmste Anteilnahme entgegenbringt. 83 Sänger und Sängerinnen zählt jetzt der Chor, daneben eine große Zahl von passiven Mitgliedern, deren gemeinsame Arbeit im Dienste an der „Musica sacra“ von Segen und Erfolge begleitet war. Dank der zielbewussten Führung des Vorstehenden Dr. Theodor W. Lippmann, der durch die einstimmige Wiederwahl der Anerkennung ausgesprochen wurde. Mehrere Mitglieder, unter ihnen der Organist und Chorleiter Lehrer Thielmann, erhielten für zehnjährige Samstagsarbeit eine besondere Auszeichnung in Form einer familiärlich ausgetragenen Urkunde. Die Frage der Geselligkeit erhielt eine neue Regelung durch das gemütliche Beisammensein, das mit seinem fröhlichen Kunterbunt von Liedern in Einzel-, Wechsel- und Chorformen, von launigen Reden und Gegenreden, von theatralischen Darbietungen und humoristischen Vorträgen ungeteilte Freude auslöst.

Stadtteil Langendreer

Totenglocke. Dienstag morgen verschied plötzlich und unerwartet der Dachdeckermeister Karl Kreuzer. Er stand im 75. Lebensjahre. Ein Schlaganfall machte seinem Leben ein Ende. Der Verstorbene war ein guter Förderer der Kriegervereine und des deutschen Männergesangs. Er ist am vergangenen Sonntag wurde er zum Ehrenmitglied der Kriegerkameradschaft „Hohenrollen“ ernannt.

Eisenbahnstation Bochum-Langendreer. Der Bedienstete Rod bestand die Prüfung als Stellvertreter, als Stellvertreter der Beamten Fritz. Assistent Rötter wurde nach Dortmund-Hauptbahnhof versetzt. Rangiermeister Sege wurde in den Ruhestand versetzt, außerdem Oberzugführer Klobes und Zugführer Kreuze.

Töblich verunglückt. Ein Opfer seines Berufes wurde Montag nachmittag der in der Witte-Wie wohnende Bergmann Alois Kogge. Er war in den Gänge auf der Zeche „Adolf von Sauer“ beschäftigt. Hier stürzte er auf noch ungeklärte Weise in den Schacht und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Stadtteil Werne

In hohem Alter. Rentner Wilhelm Gohmann, Auf den Scheffels 11a, beging gestern in aller Frühe seinen 72. Geburtstag. Er durfte viele Ehrungen entgegennehmen.

Stadtteil Gertbe

Ausbesserungsarbeiten. Augenblicklich ist eine hiesige Straßenbaufirma im Auftrag der Stadt Bochum damit beschäftigt, das Pflaster der verschiedenen Hauptstraßen wie auch das Kleinpflaster der Bürgersteige auszubessern.

Stadtteil Harpen

In geordnetem Alter. Witwe Auguste Schütz, geborene Böttcher, Steffensdorf 3, beging ihren 70. Geburtstag in der besten Gesundheit. Sie wurde im Jahre 1866, auf dem Hofe in der Nähe von Harpen geboren. Aus der Ehe mit ihrem vor neun Jahren verstorbenen Mann stammen sieben Kinder, von denen drei der Weltzeit mitgemacht haben und glücklich wieder heimgekehrt sind. Seit dem Jahre 1888 ist die Witwe Schütz, bereits in Harpen ansässig. Zwei Töchter, fünf Söhne, 14 Enkel- und vier Urenkelkinder konnten der Betagten ihre Segenswünsche überbringen. — Witwe Mathilde Kramer, geborene Koch, wohnt heute ihr 80. Lebensjahr in Gesundheit und Mithilfe. Sie wurde am 9. Januar 1856 in Dattlingen geboren. Ihr Ehemann wurde im Jahre 1923 im Alter von 65 Jahren durch den Tod von der Seite gerissen, ebenfalls starben vier Kinder. Seit dem 2. Juni 1934 ist sie in Harpen wohnhaft, vorher war sie 14 Jahre in Bochum-Langendreer. Drei Töchter, ein Sohn, 18 Enkel- und zwei Urenkelkinder bringen ihr heute ihre Glückwünsche dar. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer Tochter, Ehefrau Wilhelmine Kaczkowski, im Kampenhof 42.

Chorverein Musikverein. In der im Lokale Hoffmann abgehaltenen Hauptversammlung konnte Vereinsführer Korte über eine erfreuliche Tätigkeit im letzten Jahre berichten, ebenso über eine Mitgliederzunahme. Zum stellvertretenden Vereinsführer wurde W. Grahmer, zum Kassierwart Kötter, zum Schriftwart A. Grahmer und zum Gerätewart Wernsmann bestimmt. Das Mitglied Stegenschneider wurde in Würdigung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt.

Harpenklub „Blühend“. In der am Sonntag im Vereinslokal Witwe Hoffmann abgehaltenen Jahreshauptversammlung wurde eine Neuaufnahme vorgenommen. Vereinsleiter W. Finger gab einen Rückblick auf das verfloßene Geschäftsjahr, der von erprobter Arbeit zeugte. Buchführer E. Reich ergriffte einen längeren Bericht über die im Oktober abgehaltene lokale Stammbuchversammlung. Der von dem Kassierwart Reich mitgeteilte Kassenbericht war zufriedenstellend. Vereinsleiter bleibt Wilhelm Finger, Schriftwart Friedrich Grahmer, Kassierwart wurden Werner Kötter und Friedrich Kötter. Mit der Stelle des zurückgetretenen Stellvertreters Emil Reich wurde vorläufig der Vereinsleiter Finger beauftragt. Das Vereinslokal Hoffmann wurde einstimmig beibehalten. Darauf wurde die Gründung einer Frauengruppe vorgenommen. Als Leiterin wurde Frau Kötter und als Schriftwartin und Kassiererin Frau Grahmer bestimmt.

Stadtteil Hiltrop

Aus der evangelischen Gemeinde. Die Jahresstatistik der evangelischen Gemeinde Hiltrop-Bergen verzeichnet 80 Tufen und 50 Trauungen. 81 Sterbefälle wurden gemeldet. Da die Gemeinde rund 6000 Seelen zählt, erreicht die Sterblichkeitsziffer, prozentual gesehen, noch nicht einmal die Hälfte des Reichsdurchschnitts. 1275 Gemeindeglieder empfangen das Abendmahl, 150 Kinder wurden konfirmiert.

Männergesangsverein Hiltrop. Die im Vereinsheim Dülpe in der Wanne abgehaltene Generalversammlung, vom Vereinsführer Kötter eröffnet und geleitet, nahm Jahres- und Kassenbericht entgegen. Die beide befriedigend lauteten. Den Vorstand bilden Vereinsführer Kötter, Stellvertreter Kump-

mann, Schriftwart Dierks, Kassenwart E. Dülpe. Der bewährte Chorleiter W. Tiggas wurde wiedergewählt. Das Vereinsheim wurde beibehalten.

Stadtteil Wiemelhausen

NZ-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Bochum-Wiemelhausen. In der Ortsgruppe Bochum-Wiemelhausen wird ab heute (Donnerstag) bis einschließlich Mittwoch nächster Woche die Fund- und Brodenjammung durchgeführt. Alle Volksgenossen werden gebeten, auch im neuen Jahre ihre Opferbereitschaft zu beweisen.

Stadtteil Weitmar

Dr. Mefferts letzte Fahrt. Eine städtische Trauergemeinde hatte sich Mittwoch vormittag vor dem Hause des verstorbenen Dr. Mefferts eingefunden, um dem Toten, der sich in seiner jahrzehntelangen Praxis großer Beliebtheit erfreute, die letzte Ehre zu erweisen. Der Militärverein Weitmar-Mark, die ehem. 16er, bei denen Dr. Mefferts während des Krieges als Stabsarzt wirkte, der Schützenverein und der NSV, Nachbarn Weitmar waren stark vertreten. Groß war auch die Anteilnahme der Bochumer Vertriebsstelle. Als der Sarg mit dem Verstorbenen aus dem Hause getragen wurde, sang der NSV, Nachbarn ein Abschiedslied. Dann setzte sich der lange Trauerzug unter Vorantritt der Vereine zum katholischen Friedhof in Weitmar in Bewegung. Nach den kirchlichen Zeremonien erklang ein Trauerlied des Gesangsvereins und, während sich die Fahnen zum letzten Gruß senkten, das Lied vom guten Kameraden. Dann trug die Ehrenabteilung über den Friedhof. Stete Hilfsbereitschaft sichert dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken in der Weitmarer und Stiepelers Bevölkerung.

Betriebsführer i. A. Otto Berghoff. Im Alter von 58 Jahren verschied am Dienstag der Repräsentant der Gewerkschaft Hausbach, Betriebsführer i. A. Otto Berghoff. Der Verstorbene war nach dem Besuch der Bochumer Bergschule Steiger auf der Zeche „Schamrad 12“ in Harpen, dann wurde er Betriebsführer auf der Zeche „General“ in Weitmar und nach deren Stilllegung auf der Zeche „Werne“ in Werne (Rippe). In allen Stellungen bewährte er sich als kenntnisreicher, pflichtgetreuer Grubenbeamter. Seit dem 1. Mai 1914 leitete er die Gewerkschaft Hausbach und erwarb sich um den weiteren Ausbau der Zeche „Alora“ große Verdienste. Diese Zeche, die eine wechselvolle Geschichte hinter sich hat, wurde unter seiner tatkräftigen Führung

Stochbetrug. Ihren 81. Geburtstag beging die Witwe Karoline Schmidt, geborene Rabbe, Hannoverstraße 73, in Unterborsdorf. Aus ihrer glücklichen Ehe entsprossen sechs Kinder, von denen heute noch zwei leben. Außerdem sind zwei Enkelkinder vorhanden. Die alte Dame ist noch sehr rüstig.

25 Jahre Df- und Westpreußenverein Sordel. Wie der „N. A.“ bereits kurz berichtet, blüht der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen Sordel in diesem Jahre auf eine 25jährige Geschichte zurück. Er wurde Anfang 1911 als Ostpreußischer evangelischer Arbeiterverein gegründet. Die Leitung liegt schon seit zehn Jahren in Händen des Landmanns Franz Gollub. Im Zuge der Neuordnung der landmannschaftlichen Vereine wurde der Verein in einen konfessionslosen umgewandelt unter der Bezeichnung „Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Sordel“. In den 25 Jahren hat sich der Verein auch entwickelt; er tagt schon seit Jahren im Sordeler Saalbau.

15 Jahre Df-Abteilung Sordel. Unter Leitung von Berge hielt die Df-Abteilung Sordel ihre Generalversammlung ab. Der Rückblick auf das verfloßene Vereinsjahr zeugte von erfreulicher Arbeit. Die Beteiligung an den Wanderungen und Versammlungen betrug durchschnittlich 80 Prozent. Auch die Kassenverhältnisse sind befriedigend. Der Vorstand ist sich wie folgt zusammensetzend: Leiter Georg Berge, Stellvertreter Anton Möller, Schriftwart Bernhard Beder, Stellvertreter Ewald Gorgol, Kassierwart Heinrich Süß, Stellvertreter Walter Gade. Beisitzer wurde, am 26. Januar das 15jährige Bestehen der Abteilung zu feiern. Zwei der Gründer wirken noch aktiv im Verein mit, und zwar Paul Berge und Heinrich Bieder. Im Jahre 1933 konnte man ein eigenes Wandervernäh mit dem Gelände hinter dem Klubnordheim der Sanitätskolonne errichten. Die eigene Musikabteilung wirkte verdienstbringend bei Wohltätigkeitsveranstaltungen und zum Besten des Winterhilfswerks mit.

Stadtteil Hoffede-Marmelshagen

Totenglocke. Nach längerer Krankheit starb der frühere Schachtmeister Heinrich Sangermeister, 21

und der willigen Mitarbeit seiner Gefolgschaft zu einem Unternehmen entwickelt, das jetzt 140 Knappen beschäftigt. Ein Beifall von echtem Schrot und Korn, verbunden mit strenger Pflichtauffassung, Herzengüte und Rechtlichkeitsgefühl. Wie der Entwicklung der Zeche, so galt seine Fürsorge auch dem persönlichen Wohl der Belegschaft, die seinen frühen Heimgang aufrichtig bedauert. Alle, die den Verstorbenen kennen und schätzen gelernt, werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Stadtteil Steintuhl

81 Jahre alt. Heute, Donnerstag, kann eine der ältesten Volksgenossinnen unseres Stadtteils, die auf der Münsterstraße 11 wohnende Frau Witwe Fritze Kogelheide, geborene Heiermann, bei bester geistiger und körperlicher Frische ihr 81. Lebensjahr vollenden.

Stadtteil Stiepel

Töblicher Unfall. Allgemeine Teilnahme erweckt der tragische Tod des Vaters und Kolonialwarenhandlers Fritz Saarmann-Thiemann, Kemnader Straße 472. Er war am Dienstag morgen nach Hattlingen gefahren, um dort auf dem Finanzamt Steuern zu entrichten. Auf dem Heimwege geriet er unter einen Wagen der Bergischen Kleinbahn und erlitt schwere Verletzungen. Man brachte ihn ins Krankenhaus in Hattlingen, wo er am Nachmittag verschied. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Verehrung. Den hart getroffenen Angehörigen bringt man herzliches Beileid entgegen. Der Verunglückte war 66 Jahre alt.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Schichtmeister i. A. Friedrich Heiermann. Schichtmeister i. A. Friedrich Heiermann, Lindener Straße 148, ist im Alter von über 84 Jahren gestorben. Der Verstorbene erfreute sich in Linden-Dahlhausen einer allgemeinen Achtung und hat an den Geschäften unseres Stadtteils immer lebhaften Anteil genommen. Der evangelische Kirchenchor Linden gehörte der Verstorbene seit mehr als einem halben Jahrhundert an. Er war Mitglied des Presbyteriums und später Ehrenmitglied der größeren Kirchenvertretung.

78. Geburtstag. Bei bester geistiger und körperlicher Gesundheit konnte der am Roderstraße 26 in Bochum-Linden wohnende Volksgenosse Verginvalde Ernst Duffe seinen 78. Geburtstag feiern.

Meisterprüfung bestanden. Der Geschäftsleiter der Metzgerei Gramann, Fritz Dominikus, bestand die Meisterprüfung für das Fleischerhandwerk mit „Gut“.

Sordel meldet:

Jahre lang hat er bis zu seiner Pensionierung der Gewerkschaft „Der Constantin d. Gr.“ in Treue gedient. Er erfreute sich überall der besten Wertschätzung.

Gesangsvereins-Jubiläum. Der älteste hiesige Männergesangsverein, der Männergesangsverein „Sangeslust“, blüht jetzt auf eine 60jährige Geschichte zurück. Der Verein wurde im Jahre 1876 mit einer kleinen Anzahl von Sängern gegründet und hat sich tatkräftig entwickelt. Vor zwei Jahren wurde er mit zwei anderen hiesigen Gesangsvereinen zusammengefasst, behielt aber den alten Namen „Sangeslust“ bei. Das Jubiläum soll in schlichter Weise im Herbst d. J. begangen werden.

Stadtteil Hamme

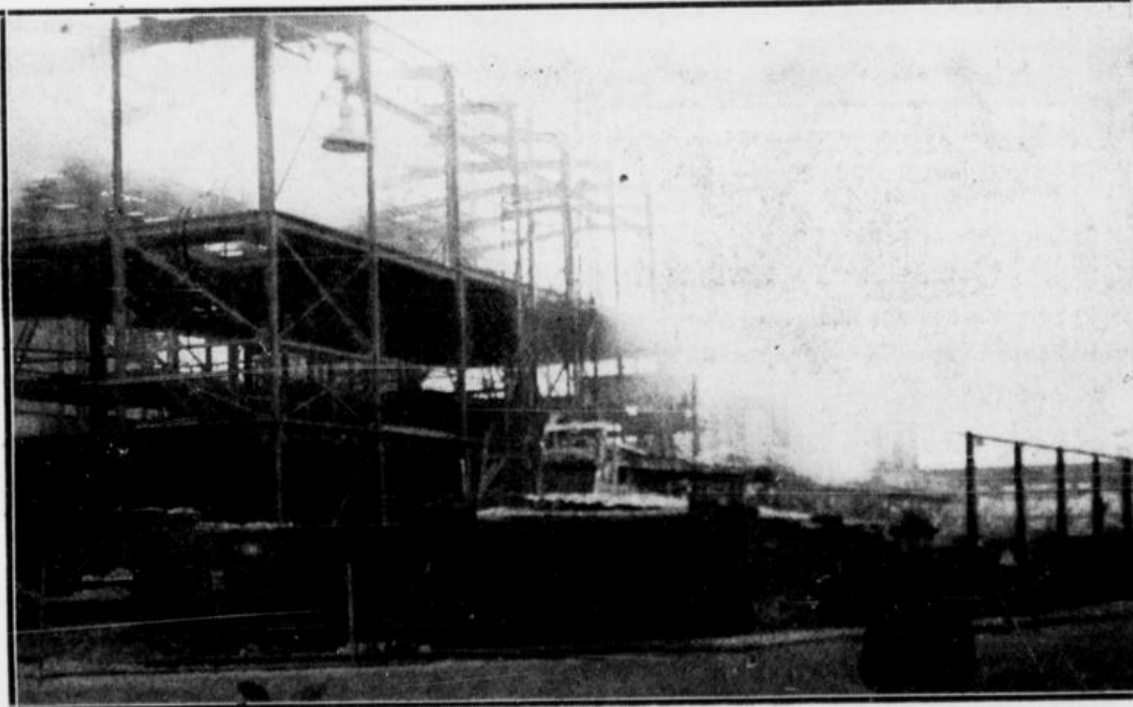
Aus dem Leben abberufen. Im Alter von 54 Jahren starb plötzlich und unerwartet der Feldausgezeichnete Alexander Gade aus der Amststraße 26 in Hamme. Er erfreute sich überall der größten Wertschätzung. — 57 Jahre alt wurde der auf der Dörflener Straße wohnhafte Volksgenosse Friedrich Richter, der ebenfalls unerwartet abgerufen wurde. Auch er genoss überall die größte Wertschätzung.

Bei der ersten Schicht schwer verletzt. Dem Krankenhaus zugeführt werden musste der Arbeiter D. von der Hoffeder Straße. Bei der ersten Schicht nach vierjähriger Erwerbslosigkeit, die er am Samstag verlor, verunglückte er dadurch, dass ihm eine schwere Eisenklinge auf den Kopf fiel. Verunfallt brach der junge Gemann zusammen; er wurde nach Anlegung von Verbänden ins Krankenhaus geschafft. Hier wurden schwere Verletzungen festgestellt. Lebensgefahr besteht gleichwohl nicht.

Stadtteil Riemke

Lehrer Arens. Lehrer Eduard Arens ist im Alter von 63 Jahren einem schweren Leiden erlegen. Er erkrankte sich bei seinen früheren Schülern und bei den Kollegen allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit.

Modernisierung der Zeche „Hannover“



phot.: Bauer

Die neuen Tagesanlagen an der Hammer Straße im Rohbau. Die Modernisierungsarbeiten auf der Kruppischen Zeche „Hannover“, über die wir verschiedentlich berichteten, machen gute Fortschritte, werden aber allerdings noch bis Mitte 1936 andauern. Die Tagesbetriebsanlage nach der Hannoverstraße 30 hat ein völlig neues Gesicht erhalten. Hier ist der gewaltige Rohbau der Eisenkonstruktion nahezu vollendet.

Geschichtstafel

9. Januar

- 1432 Der Graf von der Mark verließ Baitenscheid das Reich einer „Freiheit“.
1873 Napoleon III. in Chislehurst gestorben (geboren 1808).
1908 Der Maler und Dichter Wilhelm Busch im Reichshausen am Harz gestorben (geboren 1832).
1909 Chislehursts Subpolenpedition erreicht 88 Grad 23' nördlicher Breite.
1916 tauchten Engländer und Franzosen die von den Türken unter ihren deutschen Führern General E. von Sander und Admiral von Uffo dom tapfer und erfolgreich verteidigte Dardanelle-Strasse und zogen sich nach Saloniki zurück.
1927 Der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain in Bayreuth gestorben.

Personalnachrichten

Die Ehefrau Ludwig Besselaar, Ostf.-Hoffmann-Strasse 42, konnte in körperlicher und geistiger Frische und Aufgeklärtheit ihren 80. Geburtstag begehen. Dem beliebten und geachteten Geburtstagskind gingen zahlreiche Glückwünsche von Verwandten und Bekannten zu.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am Mittwoch die Eheleute Wilhelm Kartz und Frau, Effebeth geb. Klumppert, Hoffeder Straße.

Im biblischen Alter

Morgen feiert Frau Wwe. Luise Schörr, Robertstraße 10, ihren 84. Geburtstag. Seitlich noch sehr rege, verlor sie täglich die Nachrichten im „N. A.“. Frau Schörr ist schon 41 Jahre Witwe. Von ihren zehn Kindern leben noch fünf; ein Sohn fiel in Flandern, eine Tochter, deren Kind sie noch heute mütterlich betreut, starb vor 1 1/2 Jahren. 17 Enkel und sieben Urenkel beglückwünschten sie zu ihrem Wiegenfest.



Der fachliche Aufbau des Handwerks

Versammlung der Bochumer Elektro-Innung.

Die am Mittwochabend im Jagdsal der „Hille“ abgehaltene Versammlung der Bochumer Elektro-Innung wurde durch Obermeister Sammerich mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Nach Bekanntgabe von geschäftlichen Mitteilungen erörterte er eingehend das Weihnachtsgeschäft und die Wirtschaftslage. Unter den allgemeinen Anregungen wurde auch erwähnt, dass in nächster Zeit in Bochum eine Elektro-Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen werden soll. Im Anschluss an einen umfassenden Jahresbericht über die Tätigkeit der Elektro-Innung in Bochum durch den Obermeister sprach Geschäftsführer Dr. Grünwald über die Vervollständigung des Aufbaues der handwerklichen Organisation unter besonderer Berücksichtigung der erreichten Ziele zugunsten des deutschen Handwerks. Er verwies insbesondere auf den fachlichen Aufbau durch die Errichtung von 50 Reichsinnungsverbänden und würdigte ausführlich die große Bedeutung des Berufsaufbaues. In großen Umrissen setzte er die Aufgaben der Reichsinnungsverbände und erinnerte an die Bedeutung des Handwerks. Von besonderer Wichtigkeit sei die fachliche Schulung sowie die ausgiebige Berufsausbildung für die Jugendlichen, die heute für die Zukunft ein tüchtiges Handwerk gewährleisten. Abschließend regte er zu aktiver Leistung, Qualitätsarbeit und Werbung im Handwerk an. Dann berichtete der Obermeister noch über eine Ausstellung von Gesellenstücken, über eine gemeinsame Lehrhilfsprechungsfeier der Innungen sowie über die Gestaltung von Zwischenprüfungen.

Für den Bezirk Bochum, Essen, Gelsenkirchen finden in Gelsenkirchen am 24. Januar Fachvorträge der Fachschaft Radiohandel und Fachgruppe Radio-Mechanik statt. Diese Vorträge behandeln Aufgaben des Elektrohandwerks in der Rundfunktechnik. Zum Schluss der Versammlung handelte der Obermeister über die Mitgliedschaft der Handwerkskammer und das Handwerksabzeichen aus.

Bohrmaschine und elektrische Kabel entwendet. In der Nacht zum 29. Dezember wurden aus einer Schmiede am Lafenbruch 35 eine Bohrmaschine und zwei Kabel entwendet. Es handelt sich um eine elektrische Universal-Bohrmaschine, Modell M. H. D. Nr. 18253 und zwei elektrische Kabel von je zehn Meter Länge. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Hildendorfs 35, Zimmer 245.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

Donnerstag, 9. Januar

NS-Frauenchaft Sordel. 15 Uhr: Zusammenkunft des Spielkreises auf dem Schulhof der katholischen Schule an der Schlegelstraße.

NSDAP Werne. 20 Uhr: Schulungsabend für die Politischen Leiter und Amtsleiter der NSDAP im Lokale Werne.

NSDAP Linden. Besprechung der Politischen Leiter im Parteibüro.

Deutsche Arbeitsfront

Bekanntmachung der Kreisbetriebsgemeinschaft Handel

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisbetriebsgemeinschaft Handel, in Bochum hat für ihre Mitglieder, die sich im Einzelhandel selbstständig machen wollen, Beratungshunden eingelegt, die jeden Mittwoch von 11 bis 12 Uhr in den Diensträumen der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Bochum, Altes Rathaus 46, Zimmer 3, abgehalten werden. Alle Interessenten werden gebeten, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen. Die Auskunft erfolgt kostenlos.

Sportamt Bochum

Tagesplan für Donnerstag, 9. Januar

Zu- und Abgang für Frauen und Männer von 19.30 bis 21.30 Uhr, Lehnungsraum des Bergmannsbaus, Sattlinger Straße. Treffpunkt aller Ausreisenden um 19.30 Uhr vor dem Eingang zum Bergmannsbau. Es wird um pünktliches Erscheinen der Teilnehmer gebeten.

Frühliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Lehnungsraum der Gymnastikschule an der Rottstraße 29.

Frühliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 18 bis 20 Uhr, Lehnungsraum der Gymnastikschule in der Kommunalbank.

Schwimmen nur für Frauen in der Städtischen Badeanstalt von 20 bis 21.15 Uhr und von 21.15 bis 22.30 Uhr. Zeiten für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr im Lattenhof.

Frühliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Reform-Neualltags, Bochum-Langendreer, Unterstraße 73.

Ei-Lehrgänge

Im Februar finden vier verschiedene Lehrgänge in die eierbaugebieteneinrichtung statt, und zwar: vom 1. bis 15. 14. bis 20. und vom 15. bis 24. Februar nach Vengars und vom 24. bis 17. Februar nach Althaus-Neubausen. Bei diesen Lehrgängen führt das Sportamt Bochum Stürke für Anfänger und Fortgeschrittene durch. Den Schülern wird Gelegenheit gegeben, die Olympia-Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen besuchen zu können (der Preis dafür ist bereits in dem Fahrpreis einbezogen).

Das aufstrebende Sportamt Bochum, Rottstraße 114, gibt gern Auskunft. Die Anmeldungen müssen möglichst bald gemacht werden, weil die Quartiere in den Stillebungszeiten rechtzeitig genug belegt werden müssen.

Jenseits von Politik

Man ist sich durch

Der Herr war dem Geschäftsführer gleich aufgefallen, denn er hatte sich beim Hineinkommen in die hinterste Ecke des Restaurants verdrückt und sich so unauffällig wie möglich benommen. Nun machte er ihm indessen die Mitteilung, er sei Kriminalbeamter, konnte sich auch als solcher ausweisen, und er müsse leider den Herrn am dritten Tisch von rechts sofort abführen, da er ein stiefbrüchlich gekleideter Hochstapler sei.

Der Geschäftsführer machte keine Einwände, obwohl ihm die ganze Sache sehr peinlich war, und er bat den Beamten daher, die Verhaftung rasch und ohne Aufsehen zu erregen vorzunehmen. Der Hochstapler wurde durch einen Kellner ans Telefon gebeten, er verschwand nach draußen und wurde dort schon von dem Kriminalbeamten erwartet, der ihm nach einigen kurzen Worten die Handschellen anlegte und ihn abführte.

Erst jetzt merkte der Kellner, daß sowohl der Hochstapler als auch der Beamte ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen konnten — so schnell war alles gegangen. Das konnte aber nachgeholt werden, und der Geschäftsführer selbst legte am nächsten Tag die Rechnungen auf der Polizei vor. Leider kam er dort nicht zu seinem Recht, denn man wußte weder von einem Hochstapler noch von einem Kriminalbeamten, die in dem betreffenden Restaurant gewesen seien.

Gerade wollte er fürchterlich loschimpfen, als der Inhaber eines anderen Lokals mit dem gleichen Vergehen anrückte. Auch ihm wurde dieselbe Erklärung erteilt, denn auch heute hatte die Polizei keinen Beamten beauftragt, einen Hochstapler festzunehmen. Ebenso

wie im ersten Lokal hatten die beiden Betrüger zuerst ein reichliches Diner eingenommen und waren darauf auf die bekannte Weise verschwunden, ohne ihre Rechnungen zu begleichen.

Man muß schon sagen, daß die Gauner zu leben verstanden. Sie oßen sich durch, aber sie werden wohl jetzt einen anderen Trick ausfinden müssen, denn die „Verhaftung“ dürfte das nächstmal nicht mehr klappen.

Unermartetes Konzert

Die Einwohner von St. Gallen durften sich dieser Tage eines Kunstgenusses erfreuen, der ihnen um so unerwarteter kam, als er ihnen aus einem offenen Gitterfenster des Kriminalgefängnisses geboten wurde.

Mitten am hellen Tage hörte man eine wohlklingende Frauenstimme Lied um Lied auf die Straße hinunter schmettern. Es wurde ein regelrechtes Konzert mit abwechslungsreichen und ernten Nummern, und nach jedem Lied erhob sich auf der Straße ein stürmisches Beifallsstürmen. Der gefangenen Verurteilten schien dieses Verhalten ihrer Zuhörer großen Spaß zu machen, denn sie vernahmte sich und winkte herunter und warf auch noch kleine Gegenstände wie eine richtige Primadonna oder mindestens wie eine beliebte und ungeliebte Soubrette. Als sie aber gerade wieder loslegen wollte und die Straße mühsam aus dem Gefängnis nach draußen wartete, verschwand die Frau plötzlich vom Fenster, und statt des Liebesliedes trat eine fürchterliche Stille ein, und zwar von einer tauben Männerstimme, so daß sogar die Zuhörer es vorzogen, sich schweigend zu verziehen.

Es wurde bekannt, daß die Primadonna keine Primadonna, sondern die Inhaberin eines Heiratsbüros war,

die sich an verschiedenen Schwindelspielen beteiligt hatte. Anscheinend war ihr die Haft hinter diesen Verkerkmauern so gut bekommen, daß sie ihre Prohbität in die Lieber ausströmen lassen mußte. Die Direktion des Gefängnisses nahm jedoch, vielleicht nicht zu Unrecht, an, daß die Gefangene die Leffentlichkeit auf ihr Schicksal aufmerksam machen und sich durch ihre „Konzerte“ Freunde erwerben wollte. So etwas dürfte natürlich nicht zugelassen werden, und so wurde der Sängerin schleunigst eine andere Zelle angewiesen, wo sie zwar nach Herzenslust schmettern, aber keines freiwilligen Zuhörers Herz mehr rühren kann.

Ein opferbereiter Ehemann

Frau Veranger in Paris hatte Leidschmerzen. Der Arzt stellte Blinddarmentzündung fest und ordnete die sofortige Operation an.

Frau Veranger hatte noch niemals auf einem Operationsstisch gelegen und war von wahnsinniger Angst vor dem Eingriff erfüllt. Kaum gelang es, sie in die Klinik zu schaffen, und hier machte sie Schreien und Krächze. Sie konnte und konnte nicht einleichen, daß die Operation ihre Rettung und nicht, wie sie fürchtete, ihr Tod sein sollte.

Um so verständlicher war ihr Gatte, Herr Veranger, gab sich alle erdenkliche Mühe, seine erkrankte Frau von der Gefährlichkeit der Operation zu überzeugen. Jedermann, so behauptete er, könne sich solch einer Blinddarmentzündung unterziehen. Und er war auch bereit, den Beweis auf der Stelle anzutreten. Sein Blinddarm war zwar völlig gesund, aber aus Liebe zu seiner Frau brachte er es übers Herz, sich von ihm zu trennen. Er legte sich selbst auf den Operationsstisch, und die Ärzte operierten ihm den Blinddarm heraus.

Dieses Opfer des treuen Lebensgefährten rührte Frau Veranger so, daß sie den Eingriff jetzt auch bei sich gestattete. Jetzt liegen beide Seite an Seite in der Klinik und lassen sich gesund pflegen.

Das wird ein guter Eintopftag.

Wenn jeder gibt was er vermag

Dienstag mittag entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 58 Jahren, unser lieber, stets treusorgender Vater

Grubenbetriebsführer i. R. Otto Berghoff

Repräsentant der Gewerkschaft Hausbach
Inhaber verschiedener Orden und Ehrenzeichen

In tiefer Trauer:

Dr. med. Wilhelm Berghoff
und Frau Grete geb. Gerhäuser
Otto Berghoff
Waldemar Berghoff
und Frau Elfriede geb. Stränger

Bochum-Weitmar, Gelsenkirchen, Münster i. W.,
am 8. Januar 1936

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 11. Januar 1936, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Bochum-Weitmar, Hausinger Straße 210, aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese als solche.

Am 7. Januar verschied im 59. Lebensjahre unser hochverehrter

Repräsentant

Herr Otto Berghoff

Betriebsführer i. R.

Seit dem 1. Mai 1934 leitete er unsere Firma mit größter Umsicht und vielseitigem Können zum Wohle des gesamten Betriebes.

Mit ihm ist ein Mann von vorbildlichem Charakter und steter Pflichttreue heimgegangen, dessen ehrendes Andenken wir alle Zeit bewahren werden.

Bochum-Weitmar, den 8. Januar 1936.

Gewerkschaft Hausbach
(Zede Flora)

Von tiefer Trauer erfüllt, bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß unser hochverehrter

Repräsentant

Herr Otto Berghoff

Betriebsführer i. R.

am 7. Januar 1936 aus dem Leben geschieden ist.

Voll Trauer stehen wir an der Bahre des Mannes, dessen Leben nur treueste Pflichterfüllung war.

Durch seinen offenen und aufrechten Charakter und seine stete Fürsorge für Betrieb und Gefolgschaft wird sein Name in unseren Kreisen stets fortleben und in Ehrerbietung genannt werden.

Bochum-Weitmar, den 8. Januar 1936

Führer und Gefolgschaft
der Gewerkschaft Hausbach
(Zede Flora)

Nachruf

Am 4. Januar 1936 verschied nach schwerem Leiden unser Standeskamerad, der

prakt. Arzt

Dr. med. Heinrich Meffert

Nicht nur in seinem Beruf war er rastlos tätig, er hat sich auch in langen Jahren für die Interessen des ärztlichen Standes mit Liebe und Tatkraft eingesetzt. Er war uns stets ein guter Kamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands
Bezirksstelle Gelsenkirchen

Dr. Schröder
Kreisobmann für die Stadt Bochum

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute nachmittags 6 1/2 Uhr, plötzlich und unerwartet, infolge Unfalls, mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meines einzigen Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hugo Dickten

im blühenden Alter von 30 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Adele Dickten
geb. Zimmermann
und Anverwandte

Bochum-Stiepel, den 7. Januar 1936

Die Beerdigung findet am Samstag, 11. Jan., 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hülbergstraße 5, aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese als solche.

Rollstuhlfahrten

führt billig aus Bruno Klinker, Sehwitzstraße 20.

Bekannt

werden kann

man nur,

wenn man

insertiert.

Und erfolg-

reich

insertiert

man im

Bochumer

Anzeiger

Gefunden

Ingendhond

ausgel. absud. d. Dubed. Bochum 4. H. Hebe 38.

Am 7. Januar 1936 verschied im Alter von 39 Jahren der als Maschinist bei der Städtischen Schwimmbad- und Badeanstalt beschäftigt gewesene

Herr Walter Gaertner

Dem Verstorbenen, der ein fleißiger, zuverlässiger Angestellter und seinen Mitarbeitern ein guter Arbeitskamerad gewesen ist, bleibt ein ehrendes Andenken gesichert.

Bochum, den 8. Januar 1936

Der Oberbürgermeister

Familien-Nachrichten

auf anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Nachb.: Effen: Mediz. anw. Erich Wenders (Lisa geb. Schreiner). Otto Weder (Carola geb. Augustin).

Verlobte: Effen: Maria Posteleger mit Franz Günter; Mann: Lisa Brandt mit Heinz Weikel

Verheiratet: Effen: Karl Müller mit Clara Kübbering.

Gestorben: Todend.: Wwe. Adele Dengler geb. Kämper, 67 J. Brauerfeldstr. 1. A. Conrad Erbsen, 71 J. August Böhme, 67 J. Wwe. Anna Schmitt geb. Hubel, 57 J. Wwe. Pauline Demmer geb. Asbach, 61 J. Carl Grothkopf, 49 J.

Fahrräder

Orig.-Marken- und Spezial-Räder

empfehle wie seit über 40 Jahren

Michael Paefgen

Am Kaiser-Friedrich-Platz

Halbhere, gepflügte

Winteräpfel

gemischte Sorten (Walliser - Reineiten - Boskop etc.) p. Zentner

20 Mk. versendet p. Nachnahme

Franz Seiler, Obstgroßhandlung, Oberzell a. d. Donau (Bayern).

Ihre Familien-Anzeige

findet weite Verbreitung bei Ihren Bekannten durch den Bochumer Anzeiger

Frisch von der See!

Seelachs ohne Kopf . . . 1 Pfd. 0,16
Bratfisch 1 Pfd. 0,16
Kabeljau ohne Kopf . . . 1 Pfd. 0,18
Kabeljau-Filet . . . 1 Pfd. 0,32

Außerdem

Cassler Rippsteak . . . 1 Pfd. 1,18
Schinkenspeck . . . 1 Pfd. 1,58
Corned beef . . . 1/4 Pfd. 0,26
Westf. Plockwurst . . . 1 Pfd. 1,75
Edamer Käse 20% . . . 1 Pfd. 0,88
Holländer Käse 40% . . . 1 Pfd. 0,95
Fettheringe in Tomaten . . . große Dose 0,33
Salzschneidebohnen . . . 1 Pfd. 0,29
Fettheringe . . . 10 Stück 0,34
Fettfleckender Räucheraal . . . 1/4 Pfd. 0,65
Gelbe Erbsen . . . 1 Pfd. 0,26
Sultaninen . . . 1 Pfd. 0,29

Frische Ananas . . . ganzen 1 Pfd. 85
Saft. Äpfelsinen 10 Stück 28 von 28 an

Wild und Geflügel

Hasen im Fell . . . 1 Pfd. 0,68
Hasenpfeffer vom ganzen Hasen . . . 1 Pfd. 0,98
Hirschbraten . . . 1 Pfd. von 0,90 an
Gänselein . . . 1 Pfd. 1,18
Gänse geteilt . . . 1 Pfd. 1,35
Hirschragout . . . 1 Pfd. 0,58

Lieferung frei Haus! — Bestellkasse Sa.-Nr. 68051

WROBEL

Zwangsversteigerung

zum Zwecke der Aufhebung der

Gemeinschaft

14 K 60/35. Grundbuch von

Altenbochum, Band I, Blatt Nr. 8,

Gemarkung Altenbochum, Flur 1,

Nr. 1125/3, groß 11,37 Ar, Flur

1, Nr. 1124/3, groß 0,28 Ar,

a) Wohnhaus mit Stallanbau,

Hofraum und Hausgarten, Nord-

straße 21. Einheitswert nach dem

Stand vom 1. Januar 1935:

6300 RM. Eigentümer: Die

Witwe Anna Gräner, geb. Krause,

in Altenbochum. Versteigerungstermin am 11. März 1936, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Viktoriastr.

Nr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Versteigerung

Freitag, den 10. Januar, morgens

von 10—11 Uhr, nachm. von 3—7 Uhr,

werde ich in meiner Auktionshalle

Ehrenfeldstraße 10

1 Klappstuhl, 1 Schreibmaschine, 1 Kle-

vier, 1 Teelich, 1 elektrif. Bohrer,

1 elektr. Verb., 1 Regulator,

1 Kleiderbügel, 1 Kiste,

1 Sekretär, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Regale, Einzelstuhl usw. meiste-

tend gegen bar freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebrauchte. Verstei-

gung 1 Stunde vorher.

Heinrich Seitz,

beidseitig und öffentlich angefertigter

Auktionator,

Altenstraße 42, Telefon 65384.

Achtung — Holzauktion!

Am Sonntag, dem 11. Januar 1936,

nachmittags 3 Uhr, wird vor dem Hause

des Bauern Theodor Blackmann in

Bochum-Wiemelhausen, Brenscheder

Straße, ein größerer Posten

Nutz- u. Brennholz

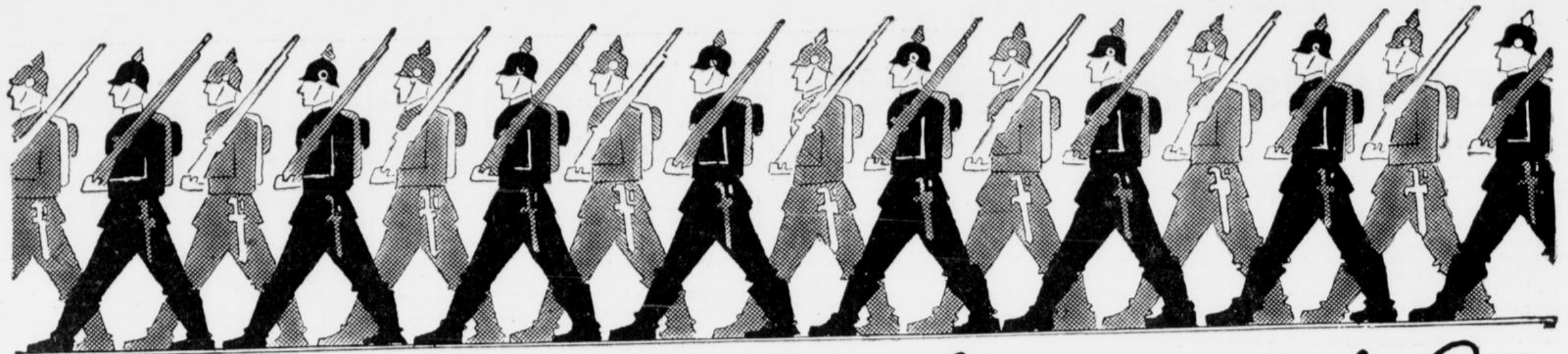
(Obstbäume) öffentlich meistbietend

gegen bar für Rechnung des Bau-

vereins kameradsch. Selbsthilfe e. V.,

B.-Wiemelhausen, versteigert.

Der Vereinsführer



30000 Leinwandarmen im Zoo im B...

... Kaufhaus Kortum. — Jungens und Mädels, sowie Bleisoldaten habt ihr bestimmt noch nicht beieinander gesehen. Regiment hinter Regiment ist aufmarschiert, mit Fahnen und Standarten. Kundige Hände haben ein Schlachtfeld aufgebaut: Etappe, Aufmarsch der Sturmtruppen, Kavallerie, Tanks, Train, Pioniere und Artillerie. — Ihr seht unsere Soldaten im Bewegungs- und Stellungskrieg, im Schützengraben, Stollen usw. Kommt und seht es euch an.

Bringt auch eure Eltern mit, denn diese großartige

Bleisoldaten-Schau im 2. Stock (früher Erfrischungsraum)

Ist nicht nur sehenswert für Kinder, sondern auch alle Erwachsenen werden ihre helle Freude daran haben, denn alle alten Soldaten finden hier ihre Vorkriegs-Regimenter wieder und werden davon begeistert sein!

ERÖFFNUNG
HEUTE NACHMITTAG
PUNKT 4 UHR

KAUFHAUS **Kortum** A-G BOCHUM

KINDER
HABEN NUR IN
BEGLEITUNG
ERWACHSENER
ZUTRITT!

Frischer Fisch

Frische Bückinge ... Pfd. 0,40
Sprotten ... Pfd. 0,50
Sprotten ... kl. Kiste 0,22
Bratfisch ... Pfd. 0,19
Schellfisch o. K. (im ganzen) Pfd. 0,29
Fisch im Schnitt 4 Pfd. mehr
Kabeljau o. K. (im ganzen) Pfd. 0,22
Rotbarsch ... Pfd. 0,35
Filetfisch ... Pfd. 0,34
Ger. amerik. Hal. (im ganzen) Pfd. 1,75

Neues Sauerkraut
i. F. ... Pfd. nur 9

Neue Fettheringe 40
Neue Vollheringe 7

Haselnüsse ... Pfd. 0,25
Walnüsse ... Pfd. 0,25

Hill
bekannte Verkaufsstellen

Offene Stellen
Keine Originalzeugnisse einfinden

Rechtsanwalt
Kaufmann
Damenfriseur
Friseur
Weiblich
Stenotypistin

2. Etg.
2. Etg.
2. Etg.

5-Z.-Wohnung
4-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung

3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung

3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung

3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung

3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung

3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung

3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung

3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung

3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung
3-Z.-Wohnung

Es drängt sich die Masse
Täglich zur Lichtburg-Kasse.
Es fällt schnell das Haus
Der „Krach im Hinterhaus“.
Seit der Lichtburg-Bochum
Bestehen,
Haben wir nicht soviel Menschen
gesehen
Im Kampf um die Billets -
Und alles weg'n der Drecks -
Briketts.
Lichtburg - Bochum

Mbl. Zimm.
Schlafzimm.
Ladenlokal

Zimmer
Möbl. Zimmer
Zimmer

Verkäufe
Haus-Verkauf

Einfamilienhaus
Wohn- und Geschäftshaus

Wirtschaft
Gebr. Küche

Gebr. Küche
Gebr. Küche

Gebr. Küche
Gebr. Küche

Dachpappe
Wilhelm Viethaus

Stauungsfische
Herrengarderobe

Ladeneinrichtung
Ladeneinrichtung

Kapitalien
Kapitalien

Opel-Limousine
Opel-Limousine

Küchen
Küchen

Reparaturen
Reparaturen

Reparaturen
Reparaturen

Reparaturen
Reparaturen

Reparaturen
Reparaturen

Reparaturen
Reparaturen

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum
Heute, Donnerstag, 9. Januar 1936,
20 Uhr, im Schützenhof

Die Jahreszeiten
von Joseph Haydn

Mitwirkende: Helene Vierthaler (Sopran)
Andreas Kreuchauf (Tenor) / Eugen Kleis (Baß)

Alkazar
Essen

Unterricht
Unterricht

Tanzschule Wawrowski
Bochum

Neue Kurse ab 13. Januar 1936
Anmeldungen erbeten

Reparaturen
Reparaturen

Reparaturen
Reparaturen

Reparaturen
Reparaturen

Reparaturen
Reparaturen